



150 JAHRE IN ESLOHE
HELFE MIT HERZ UND HAND



Inhalt

- 04 _ Grußwort Pfarrer Ludger Vornholz
- 05 _ Grußwort Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn
- 06 _ 150 Jahre in Eslohe – Helfen mit Herz und Hand
- 41 _ Eine kleine Chronologie der Caritas in Deutschland
- 42 _ „Ich war fremd und obdachlos“
- 44 _ Die Werke der Barmherzigkeit
- 46 _ Gedanken zur Caritas-Arbeit
- 49 _ Aus dem Caritas-Bilder-Archiv

Impressum

CaritasKonferenz St. Peter und Paul Eslohe,
c/o Hiltrud Brock, Am Kreuzkamp 18, 59889 Eslohe
© CaritasKonferenz Eslohe, 2020
Chronik: Wilhelm Feldmann
Redaktion: Ludwig Klens

Satz und Layout: Jutta Korte
Druck: FREY Attendorn
Auflage: 350 Exemplare

HELFEN MIT HE



150 JAHRE IN ESLOHE

HELFEN MIT HERZ UND HAND



Vom Elisabethenverein zur Caritas-Konferenz Eslohe (1870 - 2020)
Der Versuch einer Chronik von Wilhelm Feldmann

HERZ UND HAND

Grußwort

Pfarrer Ludger Vornholz

Liebe Geschwister im Herrn,

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (Joh 3,16f.). Diese Sätze aus dem Johannesevangelium beschreiben die Haltung Gottes zu seiner Schöpfung und ganz besonders zu den Menschen.

Im Sinne dieser Sätze offenbart sich Gott als derjenige, der „Ja“ sagt zu seiner Schöpfung. Dieses „Ja“ beinhaltet, dass Gott besonders den Menschen um seiner selbst willen annimmt. Er ist durch die Menschwerdung des Sohnes Jesus Christus einer von uns geworden. Diese Menschwerdung geschieht in allen Konsequenzen bis hin zum Tod am Kreuz.

Gott will dem Menschen damit deutlich machen: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ (Mt 28,18). Gott offenbart sich durch die Menschwerdung und die Sendung des Heiligen Geistes zudem auch als Dreieinigkeit. Das Wirken der drei göttlichen Personen als Einheit bewirkt die Erfahrbarkeit des Wesens Gottes: Gott ist die Liebe. Was bedeutet dies für uns?

Liebe, als Caritas, heißt, den anderen anzunehmen, wie er ist, so wie Gott uns annimmt. Liebe, als Caritas, heißt, in Gemeinschaft den einzelnen Menschen erfahrbar zu machen, dass er angenommen ist. In der ehrenamtlichen Arbeit der Caritas vor Ort wird für alle Menschen, egal welchen Glaubens, welcher Herkunft und Religion, die Liebe Gottes erfahrbar. Für die Hilfsbedürftigen wird deutlich: Im helfenden Christen begegne ich Christus!

Liebe Mitglieder der Caritas Eslohe!

Seit einigen Jahren darf ich Ihr Engagement für die Menschen in unserem Dorf erleben. Seit 150 Jahren wird in Eslohe spürbar: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ Dafür gebührt Ihnen und allen, die vor Ihnen tätig waren, ein von Herzen kommendes „Vergelt's Gott!“ In diesen Dank schließe ich vor allem das Leitungsteam und für diese Festschrift besonders Wilhelm Feldmann (Autor der Chronik) und Ludwig Klens (Redaktion) ein. Sie alle haben durch ihre Arbeit dafür gesorgt, dass die Arbeit der Caritas neu in das Bewusstsein der Menschen rückt. Caritas-Arbeit ist vom Wesen her verborgene Arbeit. Sie will helfen, ohne bloßzustellen. Sie handelt aus christlichem Glauben, ohne Anerkennung dafür zu erwarten. Deshalb ist diese Arbeit besonders wertvoll und verdient es mit diesem Jubiläum öffentlich geehrt zu werden.

Viele Menschen haben durch das Wirken der Caritas neuen Lebensmut bekommen. Ungezählte Menschen warten weiterhin auf Hilfe. Darum ist zu hoffen, dass sich auch in Zukunft Menschen für die Arbeit der Caritas vor Ort bereiterklären.

Im Namen der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul danke ich allen Helferinnen und Helfern und erbitte für sie den Lohn dessen, der gesagt hat: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).



Pfarrer Ludger Vornholz

Grußwort

der Caritas der
Diözese Paderborn



CKD Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen

Liebe Frau Brock,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Caritas-Konferenz St. Peter und Paul!

Ihnen allen möchten wir zu Ihrem
150-jährigen Jubiläum gratulieren. Wir
freuen uns, dass Sie dieses Bestehen fei-
ern können und wir möchten Ihnen von
hier aus, auch im Namen unseres Geistlichen
Begleiters, Pastor Detlef Stock, und
den Mitarbeitenden der CKD-Geschäfts-
stelle einen herzlichen Gruß senden und
Freude und Anerkennung aussprechen.

Als der Hl. Vinzenz von Paul, gemein-
sam mit der Hl. Louise von Marillac, in
seiner Gemeinde in Frankreich, im Jahr
1617 die erste Frauengruppe zur Betreu-
ung der Armen und Pflege der Kranken
gründete, nannte er sie Dames de la Cha-
rités - Frauen der Caritas, Frauen der
Nächstenliebe.

In diesem Namen war alles enthalten,
was die Gruppen damals taten, und was
heute noch auch Ihre Arbeit kennzeich-
net:

- die Verbindung von Spiritualität und
praktischer Lebenshilfe
- die Liebe zum Nächsten in der Kraft der
Liebe Gottes und
- die gemeinsame Hilfe für andere, ge-
meinsam mit anderen.

Die Caritas-Konferenzen in Deutschland
orientieren sich darüber hinaus am Vor-
bild der Hl. Elisabeth von Thüringen, die
sich mutig und mit klarem Blick für das
Notwendige, für die Sorgen und Nöte der
Bedürftigen eingesetzt hat.

Wer in Ihrer Caritas-Konferenz mitar-
beitet, ist bereit Mitverantwortung zu
tragen, selbstständig tätig zu werden und
nicht als isolierter Einzelkämpfer gegen
die Not der Menschen anzugehen. Als
Teil der Gemeinde, in der Gemeinschaft
der Gruppe, werden gemeinsam Nöte
entdeckt, Wege der Hilfe gefunden und
andere zur Mithilfe angeregt, so wie es in
Ihrer Satzung steht.

Ihre Bemühungen um den Nächsten, Ihre
Besuche und Gespräche, die unzähligen
kleinen und großen Dienste für den ande-
ren machen unsere Kirche erst lebendig
und glaubhaft.

Ihre Caritas-Konferenz sorgt mit dafür,
dass der diakonische Auftrag der Ge-
meinde erfüllt werden kann.

Dafür, und für das große persönliche En-
gagement jeder Mitarbeiterin und jedes
Mitarbeiters, möchten wir Ihnen ganz
herzlich danken.

Dass Sie auch in Zukunft noch lange die
Kraft, den Mut und die Geduld aufbrin-
gen, diese Aufgaben weiterzutragen, und
dass es Ihnen immer wieder gelingt, neue
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der
Idee der organisierten Nächstenliebe zu
begeistern, dazu wünschen wir Ihnen viel
Freude und Gottes Segen.

Helga Gotthard
Annette Rieger



Helga Gotthard
Diözesanvorsitzende



Annette Rieger
Diözesan-Geschäftsführerin



150 JAHRE IN ESLOHE HELFEN MIT HERZ UND HAND



Caritas-Konferenzen Deutschlands

Vom Elisabethenverein zur Caritas-Konferenz Eslohe (1870 - 2020)
Der Versuch einer Chronik von Wilhelm Feldmann

In diesem außergewöhnlichen und weltbewegenden Jahr 2020, in dem die Corona-Pandemie tausende Menschen in fast allen Ländern der Erde den Tod bringt, Millionen von der heimtückischen, neuartigen Lungenkrankheit befallen sind und die Regierungen, das Gemeinwesen und die Gesundheitssysteme vieler Länder sich vor riesige, fast unlösbare Probleme gestellt sehen, wird wieder einmal offenbar:

Der Dienst am Nächsten, Solidarität und Mitmenschlichkeit sind gefragte Attribute, auf die auch die modernste Gesellschaft nicht verzichten kann, ja sich als existentielle Notwendigkeiten für sie darstellen. Und es wird sichtbar, wie verwundbar doch unsere, angeblich so abgesicherten Sozialsysteme und wie abhängig wir von guten weltumspannenden Beziehungen sind. Die Welt ist ein Dorf und die Probleme des anderen können sehr schnell zu unseren eigenen werden. Da ist Wegschauen keine gute Lösung – Hinschauen und Helfen ist mitmenschlich und caritativ.

Heute verstehen, wie es damals war

„Hilfe für andere ist auch Hilfe für dich selbst“: Das haben in Eslohe vor 150 Jahren mutige Frauen erkannt, als sie den „Verein der heiligen Elisabeth in der Pfarrei Eslohe“ gründeten und damit den Grundstein für den Dienst am Mitmenschen legten. Das Datum der Vereinsgründung ist nicht mehr nachweisbar, da darüber keine Schriften vorhanden sind. Jedoch fand der Verein im Mescheder Kreisblatt vom 5. Februar 1870 erstmalig Erwähnung.⁽¹⁾

Deshalb können heute die Aktiven der Caritas-Konferenz Eslohe als deren Nachfolgeinstitution ein Jubiläum feiern und Rückschau halten. Der Zweck dieser Chronik ist dabei weniger, die guten Taten der vielen, überwiegend aktiven Frauen aufzuzeigen. Es gilt vielmehr begreiflich zu machen, wie wichtig und unverzichtbar in bewegten Zeiten „Hilfe mit Herz und Hand“ für unsere Gesellschaft im Allgemeinen und für das ländlich geprägte Eslohe im Besonderen war und ist.

Die Hl. Elisabeth von Thüringen prägt das Leitbild der Elisabethenvereine

Im Jahre 1840 wird die katholische Frauenbewegung in Deutschland auf die Vincentinischen Konferenzen in Frankreich



Darstellung der Heiligen Elisabeth von Thüringen vor der Wartburg bei Eisenach. Der Korb mit Rosen bezieht sich auf eine Legende, die vom „Rosenwunder“ der Heiligen kündet. © mehrere Darstellungen im Netz, u.a. billerantik.de

aufmerksam. Die erste Konferenz wird in Trier gegründet und man wählte die Heilige Elisabeth von Thüringen zur Patronin. Diesem Beispiel folgend, gründeten sich im 19. Jahrhundert zahlreiche Elisabethenvereine in Deutschland.

Im Jahr 1207 als Tochter des ungarischen Königs Andreas II geboren und am 17.11.1231 als deutsche Landgräfin in Marburg an der Lahn gestorben, hat Elisabeth eine kurze, aber bewegende Lebensgeschichte vorzuweisen. Als Heilige für die Katholiken wird sie gleichermaßen auch im Protestantismus verehrt und galt deshalb als „deutsche Nationalheilige“.

Elisabeths Lebensgeschichte ist eine starke Biographie: Bereits mit vier Jahren wurde Elisabeth ihrem Elternhaus entrissen und nach Thüringen verbracht, da sie zur Heirat mit dem Sohn eines thüringischen Landgrafen versprochen war. Schon früh galt der höfische Prunk ihr als zuwider. Sie selbst praktizierte ein Leben mit Verzicht auf weltliche Dinge



und zeigte schon als Kind einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn und große Frömmigkeit, was zu Konflikten mit der Landgrafenfamilie führte. Mit vierzehn Jahren wurde sie mit Ludwig von Thüringen in Eisenach verheiratet. Obwohl sie Edelfrau war und mit dem europäischen Hochadel verbunden, wandte sie sich mit auffällender christlichen Liebe den Armen zu, ging zu den Notleidenden und verteilte Brot unter ihnen. Ihre tätige Hilfe für Bedürftige und Kranke, insbesondere ihre Zuwendung zu den bedürftigen Kindern und Jugendlichen, fand die Unterstützung und Akzeptanz ihres Ehemannes und führte 1223 zur Gründung eines Hospitals in Gotha.

Als Landesfürstin begnügte sich Elisabeth bald nicht mehr mit dem Geben von Almosen. Sie begann im Dienst um Kranke und Bedürftige schwere und von ihren Zeitgenossen als entwürdigend angesehene Tätigkeiten zu verrichten. Auch half sie persönlich in dem Spital, das sie am Fuß der Wartburg nach einer Hungersnot errichten ließ.

Im Jahr 1227 starb Ludwig beim Kreuzzug auf dem Weg nach Jerusalem. Nun fand sich Elisabeth seiner ständigen Unterstützung und seines Wohlwollens beraubt und die Konflikte mit Verwandten, Hofbeamten und dem Adel, die bisher unterdrückt waren, eskalierten nun und traten offen zutage. Die Intrigen und Nachreden ihr gegenüber, die sie als unzurechnungsfähig sahen, aber auch die nicht getilgten Schulden des verstorbenen Ehegatten, die dieser für die Vorbereitung des Kreuzzuges aufgenommen hat-

te, führten dazu, dass Elisabeth auf ihren gesamten Besitzanspruch verzichtete. Sie sah in diesem Verzicht die Erfüllung ihres Armutsideals. Sie verweigerte das ihr zustehende Wohnrecht und die Speisung an der landgräflichen Tafel und wanderte als Bettlerin mittellos und unter entwürdigenden Umständen in Eisenach von Haus zu Haus. Die bewusste Zurückweisung ihres zustehenden Ranges und der standesgemäßen materiellen Versorgung fiel bei den meisten ihrer Zeitgenossen auf Unverständnis, ja auf Missachtung, Hohn und Spott, - sogar bei Menschen, denen sie einst geholfen hatte. Elisabeth war darüber erhaben, denn das Leben, welches sie nun in absoluter Armut führte, entsprach ihrem angestrebten Ideal.

In Papst Gregor IV hatte Elisabeth jedoch einen Fürsprecher und Bewunderer ihres selbstlosen Einsatzes für Arme, Hungernde und Kranke. Nach dem Tode ihres Mannes Ludwig schenkte er ihr als Trostgabe ein Brustkreuz mit den Reliquien von den Leidenswerkzeugen Christi. Heute ist die Nachbildung des „Elisabeth-Kreuzes“ die höchste Auszeichnung für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der CKD und Anerkennung für deren außerordentliche Leistungen im Dienst für den Nächsten.

Die letzten drei Jahre ihres Lebens verbrachte Elisabeth als ärmliche Spitalschwester in Marburg, gründete 1228 das Marburger Franziskus-Hospital und widmete ihre Arbeit und Sorge den elendigsten der Elenden, der Pflege von Leprakranken. Sie radikalisierte sich in die-

ser Zeit immer mehr und entwickelte bis zu ihrem frühen Tod eine eigene dogmatische Glaubensauffassung, nach der sie lebte, aber welche Elisabeth auch anderen kompromisslos abverlangte. 1231 befiel sie eine Krankheit, von der sie nicht geheilt wurde und verstarb im Alter von nur 24 Jahren.

Wenige Tage nach ihrer Beisetzung am 19.11.1231 wurde von ersten Wunderheilungen an ihrem Grabe berichtet. Die Heiligsprechung Elisabeths wurde bereits am Pfingstfest des Jahres 1235 offiziell verkündet. Noch im selben Jahr begannen die Bauarbeiten an der Elisabethkirche in Marburg, die heute als die älteste gotische Kirche Deutschlands gilt und die Grabstätte Elisabeths umschließt. Maßgeblich finanziert wurde der Bau von den Landgrafen von Thüringen und gilt bis heute als Zentrum ihrer Heiligenverehrung.

Berichte von wundersamen Heilungen trugen zu ihrem Mythos als „schillernde Gestalt des Mittelalters“ bei. **Ihre Lebensgeschichte macht sie zum Sinnbild tätiger Nächstenliebe und prägt das Leitbild der Elisabethenvereine** und der Caritas bis in die heutige Zeit. Für die Elisabethenvereine wurde in Erinnerung an das Werk der Heiligen Elisabeth die zentrale Aufgabe: *„arme, leiblich oder geistig verkommene Kinder jeder Confession in geeignete Pflege zu nehmen und den Armen der Stadt in ihrem Hauswesen, sowie insonderheit in Krankheitsfällen mit Hilfe und Rath an die Hand zu gehen.“*⁽²⁾

Die Gründungszeit des Elisabethenvereins in Eslohe um 1870

Der Einblick in die Geschichtsbücher verrät, dass die Gründungszeit des Vereins geprägt ist von den politischen Ereignissen. Voran gingen 1866 kriegerische Auseinandersetzungen zwischen der Preußischen Armee und den Armeen Österreichs und Sachsens. Fast eine halbe Million Soldaten trafen im „Deutschen Krieg“ in den regendurchnässten Wäldern und Feldern nahe der Stadt Königgrätz in Böhmen zur Entscheidungsschlacht aufeinander. Es ging um die Zukunft ihrer beiden Staaten. Nach dreizehn Stunden Kampfgetümmel fielen tausende Soldaten auf beiden Seiten. Österreich musste kapitulieren und so entstand der „Norddeutsche Bund“, ein Zusammenschluss mehrerer Kleinstaaten unter der Führung Preußens.

Das nachfolgende politische Ränkespiel, in dem der Reichskanzler Otto von Bismarck eine zentrale Rolle spielte, führte zur Mobilmachung Frankreichs und der Kriegserklärung an Preußen am 19.7.1870. Diese wurde mit stürmisch aufbrechendem nationalen Enthusiasmus aufgenommen, und ganz Deutschland, die Südstaaten und der Norddeutsche Bund, schlossen sich gegen den „Erbfeind“ zu einer Einheit zusammen. Noch bevor die Franzosen ihre Armeen entfaltet hatten, marschierten drei deutsche Armeen, auch mit Hilfe des umfassend ausgebauten Eisenbahnnetzes durchs Moseltal, in das Nachbarland ein. Mit dem nachfolgenden überwältigenden militärischen Sieg der deutschen Armeen und der Kapitulation Frankreichs Ende Oktober 1870 war die Vision eines ge-

einten „Deutschen Reichs“ Wirklichkeit geworden. Die Kaiserproklamation Wilhelms I im Januar 1871 im Schloss von Versailles, die Gefangennahme Napoleons III sowie die Kriegskontributionen gegen Frankreich, wie die Abtretung von Elsass-Lothringen und fünf Milliarden Francs Entschädigung waren eine Demütigung für unser Nachbarland. Die mit dem Kriegsausgang verbundene Gründung des „Deutschen Reichs“ war nicht allein das Ergebnis militärischer Leistung, sie war viel mehr einer geschickten politischen Diplomatie geschuldet, für die im Besonderen ein Name stand: Reichskanzler Otto von Bismarck.

Welchen Einfluss hatte das alles auf die Gründung des Elisabethenvereins in Eslohe?

Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges und die damit verbundene Not kann als Beweggrund gesehen werden, dass Hedwig Gabriel und andere Frauen 1870 den „Verein der heiligen Elisabeth in der Pfarrei Eslohe“ gründeten, obwohl bereits ein St. Vinzenz-Verein ⁽¹¹⁾ bestand.

Vereinszweck nach der ersten Satzung des Elisabethenvereins war: *...in Kriegszeiten für die deutschen Krieger und ihre notleidenden Frauen und Kinder zu sorgen und in Friedenszeiten die armen Kinder der Gemeinde zu Weihnachten und zur Erstkommunion einzukleiden und zu erfreuen.*

In schwerer Zeit war Caritas, also die tätige Nächstenliebe und die Wohltätigkeit durch die aktiven Frauen des Elisabethenvereins segensreich. Sie sahen in ihrem Dienen nicht den Eigenzweck. Ihre Überzeugungen und Ideale entstanden aus ihrem Mittelpunkt des Lebens, der Kirche am Ort und dem persönlich gelebten christlichen Glauben, der Frömmigkeit des Einzelnen. Es war kein intimer Glaube, der keinem anderen etwas anzugehen hatte, sondern dieser Glaube wurde in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft gelebt.

Deswegen und weil nun Krieg war, fanden sich Frauen zur „caritativen Heimatfront“. Sie nähten, strickten Strümpfe und packten für die Soldaten, die im Feindesland kämpften, kleine Päckchen, sogenannte „Liebesgaben“. Es war nicht nur der praktische Nutzwert der Gaben, sondern auch eine moralische Unterstützung und Ansporn für die Soldaten, den Kampf für die Menschen in ihrer Heimat zu führen. Aber auch dort, wo Siege und Heldentaten gefeiert wurden, waren Tote in den Familien zu beklagen und verletzte Heimkehrer zu pflegen. Wo der Ernährer dann fehlte, entstand nicht nur Trauer über einen unersetzbaren Verlust, auch Leid, Elend und Armut überkam die Familien. Tätige Hilfe und soziale Unterstützung waren in diesen Zeiten besonders gefragt. Orden und Ehrenzeichen trösteten nicht. Es tröstet der Zuspruch und die Hilfe von Menschen; von solchen, die ihre persönliche Erfüllung im Dienst am Nächsten finden.



Eslohe um 1885 © Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

Im Ort gründete sich nach Kriegsende 1870/71 noch ein weiterer Verein, dessen Mitglieder ausnahmslos Männer waren: Der Kriegerverein. Darunter befanden sich auch hoch geehrte und angesehene Kriegsveteranen, die den Frankreich-Feldzug überlebt hatten. Dieser Verein verfolgte nach den Vereinsstatuten einen anderen, eigenbestimmten Zweck: „Mitgliedern des Vereins, welche der Hülfe bedürftig werden sollten und deren würdig sind, nach Kräften zu unterstützen“. Hier, wie überall im Deutschen Reich, erstarkten diese sog. patriotischen Vereine, deren Fundament der vaterländische Stolz über den Sieg und eine zuvor kaum gekannte Euphorie war. Dennoch sahen die Gründerväter in ihrem Bemühen eine karitative Betätigung.

Die politischen Verhältnisse im Amtsbezirk Eslohe um 1870

Der Amtsbezirk Eslohe bestand bis zur kommunalen Neuordnung im Jahre 1975 (Gebietsreform NRW) aus vier Gemeinden (Eslohe, Cobbenrode, Reiste, Wenholthausen). Der Amtsbezirk wurde 1870 in Eslohe vom Amtmann Ferdinand Tilly (1851 bis 1880) geführt.⁽³⁾ Ihm zur Seite stand der Amtsbeigeordnete Apotheker Ludolph Mues aus Eslohe und weitere fünf Amtsbeigeordnete, wovon zwei aus der Gemeinde Eslohe und jeweils einer aus den übrigen drei Gemeinden bestimmt waren.

1873 wurden im Amtsbezirk Eslohe, einer von sechs im Kreis Meschede, insgesamt 4.334 Einwohner (2020: 8.924) gezählt, davon in der Gemeinde Eslohe 2.018 (2020: 4.516), Cobbenrode

558 (2020: 1.221), Reiste 1.022 (2020: 1.693) und Wenholthausen 736 (2020: 1.494). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass im Kirchdorf Eslohe 1873 nur 338 Einwohner ihr Zuhause hatten. Mehr Einwohner lebten damals jeweils in den Kirchdörfern Cobbenrode und Wenholthausen.

Der Haushaltsetat der Gemeinde Eslohe (als Teil des Amtsbezirks Eslohe) im Zeitraum 1873/74 betrug im Gesamten 1.679 Reichstaler (Thlr.), ausschließlich finanziert durch Beiträge der Gemeindeglieder (Abgaben und Kommunalsteuern). Der Etat wurde verwendet für: 1) Abgabe an die Kreis-Kommunalkasse 701 Thlr., 2) Unterhaltung von Gemeindegut 9 Thlr., 3) Kosten der Verwaltung 106 Thlr., 4) **Ausgaben für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke 306 Thlr.** und 5) verschiedene, nicht näher bezifferte Ausgaben 557 Thlr.⁽⁴⁾

ESLOHE 1873

Gesundheitsdienste im Kreis Meschede um 1870 und die Verpflegung und Behandlung von kranken Armen

Im Kreisgebiet Meschede befanden sich um 1870 nur „zwei Armen- und Krankenhäuser“. Öffentliche „Wohltätigkeitsanstalten“ waren nicht vorhanden. Auch das einzige Krankenhaus (Sanitäts-Anstalt) im Kreisgebiet, das „Ernestinische Krankenhaus“ in Meschede konnte 1852 nur mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Grafen Clemens von Westphalen errichtet werden. Insgesamt 40 Krankbetten waren vorhanden, darunter drei in einer besonderen „Stube für Krätzkranke“ und zwei in der „Pockenstube“. Es waren vier Barmherzige Schwestern tätig.

1873 setzte sich im Kreisgebiet das Sanitätspersonal zusammen aus dem Kreisphysikus, sieben praktischen Ärzten, drei geprüften Heildienern, vier Apothekern und 32 Hebammen. Außerdem war eine „Kreiswundarztstelle“ sowie eine Kreisierarztstelle eingerichtet, Letztere war aber vakant (nicht besetzt).⁽⁵⁾

Den Gesundheitsdienst übten 1870 im Ort Eslohe jeweils ein Arzt, ein Apotheker und eine Hebamme aus. Mit Albert Rubich wird im Jahre 1694 erstmals ein Arzt in Eslohe erwähnt. Er wird als Chirurg betitelt. 1870 praktiziert Dr. Carl Droste als Arzt in Eslohe. Der gebürtige Siedlinghauser verzog nach Arnberg und wird als Spezialarzt für Augenkrankheiten genannt. Ihm folgte Dr. Franz Anton Hengesbach, der in Hengsbeck geboren war. Als Spezialarzt für Ohrenleiden praktizierte er bis 1883 in Eslohe und zog dann später nach Dortmund.⁽⁶⁾



Eslohe um 1900 © Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

1810 erhielt erstmals August Christoph Karl Müller die Konzession, in Eslohe eine Apotheke zu betreiben. Er stammte aus Salzgitter, war „lutherisch“ und heiratete 1811 die Tochter des in Eslohe praktizierenden Amtsarztes Eduard Ludwig Müller. Eslohes einziger Arzt verließ 1818 den Ort und als dann 1819 die Kreisverwaltung von Eslohe nach Meschede verlegt wurde (Eslohe war seit 1817 Kreissitz), ließ Müller die Apotheke in Eslohe eingehen. Sie sei nicht mehr rentabel. Er eröffnete eine neue Apotheke in Arnberg.

1870 betrieb der Apotheker Ludolf Mues das Geschäft in Eslohe. Die Apotheke hatte er am 1.4.1868 von seinem Vater übernommen.⁽⁷⁾

Eine mangelnde und unzulängliche Hygienevorsorge in der Bevölkerung brachte auch im 19. Jhd. schwere Krankheiten zum Ausbruch, denen die Gesundheitsdienste zu wenig entgegenzusetzen hatten. 1857 mussten die Schulen in Eslohe, Hengsbeck und Salwey, wegen der grassierenden Ruhr-Krankheit geschlossen werden. Heftige Durchfälle, Koliken und blutiger Stuhlgang waren Anzeichen dieser, auch tödlich verlaufenden Krankheit. Anstecken konnte man sich durch verseuchtes Wasser und Fliegen als Überträger.⁽⁸⁾

Etwa zur gleichen Zeit (1859/1860) kam es in verschiedenen Orten des Kreises Meschede zu Erkrankungsfällen durch Menschenpocken und Varioloiden, die jedoch überwiegend geheilt werden konnten. „Die Pockenimpfung nimmt im Kreise Meschede ihren geregelten Fortgang“, wurde daraufhin berichtet und ergänzt mit der Beobachtung, dass in jüngerer Zeit besondere Krankheitserrscheinungen und Augenleiden bei Kindern und jungen Erwachsenen auftreten, die man der Impfung zuschreibe.

Ein Jahr später, im Frühjahr 1861, traten die Masern hauptsächlich unter Kindern auf. Der Amtsbezirk Meschede wurde davon besonders betroffen. Allein in der Stadt Meschede starben 36 Kinder! Dennoch beschreibt die Statistik: „Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen ein günstiger.“⁽⁹⁾

Tatsächlich waren Fortschritte im medizinischen und hygienischen Bereich erkennbar, die ein Sinken der Kindersterblichkeit zur Folge und enorme Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum hatte.

Der Anstieg der Bevölkerung brachte große gesellschaftliche Probleme, da die Landwirtschaft nicht ausreichend Lebensmittel für die Menschen erzeugen

konnte. Aufeinander folgende Missernten vergrößerten das Übel. Zudem entwickelten sich Handel, Handwerk und Industrie nicht in dem Maße, dass Arbeit und Auskommen für jedermann vorhanden war. Die Folge war eine **starke Verarmung der Bevölkerung**, die eine Auswanderungsbewegung nach Amerika auslöste. Im Amtsbezirk Eslohe erreichte 1845 die Auswanderung mit 41 Personen die Höchstzahl, die im Kriegsjahr 1866 (Deutscher Krieg) mit 35 Personen annähernd erreicht wird und in den Jahren 1880 bis 1884 mit insgesamt 50 Personen zu einer letzten Auswandererwelle führt.⁽¹⁰⁾

Verarmte Menschen waren selbst nicht in der Lage für ärztliche Behandlung oder Aufenthalt im Hospital zu zahlen. Sie erhielten Unterstützung durch die Gemeinden des Kreises, da wo keine „kirchliche Armenpflege“ vorhanden war. In der Stadt Meschede gewährte der St. Vinzenz-Verein⁽¹¹⁾ neben der bestehenden offenen Armenpflege der politischen Gemeinde, eine Unterstützung an „verschämte Hausarme jeder Konfession“, finanziert durch Mitgliedsbeiträge.

Wohltätigkeit und Armenfürsorge durch Stiftungen und Armenfonds Der Armenfonds zu Eslohe

Noch 1799 stellte eine Visitation in der Pfarrei Eslohe fest, dass hier kein Armenfonds vorhanden war.⁽¹²⁾ Das bedeutete aber nicht, dass es im ländlich geprägten Eslohe keine notleidende Arme gab, die einer Unterstützung bedurften. Es waren hier meistens sog. „Hausarme“,

weniger Obdachlose, Landstreicher oder Bettler. Die waren zumeist in den Städten vorzufinden. Deren Not und Armut war offensichtlich. Hausarme aber offenbarten ihre Not nicht in aller Öffentlichkeit. Sie schämten sich für ihre Armut und nahmen nur in aller Heimlichkeit Almosen (milde Gaben) an. Nur die nächste Nachbarschaft, der Pastor oder andere einflussreiche Personen wussten von ihrem Schicksal.

Die kommunale und staatlich geregelte Armenfürsorge war bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen noch unbedeutend und blieb hinter den kirchlichen und privaten Aktivitäten erheblich zurück, obwohl 1804 das preußische

„Allgemeine Landrecht“ eingeführt und damit das Armenwesen unter die staatliche Aufsicht gestellt wurde.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde auch in Eslohe ein Armenfonds gegründet, da für die Armenfürsorge vor Ort von ehrbaren Bürgern Spenden geleistet, Stiftungen begründet und Schenkungen aus „wohltätigen Testamenten“ erfolgten. Diese wurden von der Kirche beaufsichtigt und dem Fonds zugeführt, verwaltet von einem Armenvorstand. Der mehrköpfige Vorstand und der Pfarrer als Präses entschieden über die zweckgebundene Verwendung des Vermögens; das aber alles unter der Aufsicht der preußischen Obrigkeit.



Eslohe um 1900 © Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

ARMUT ÜBERALL

Kreissitz von Medebach über Eslohe nach Meschede Der Landrat Christian Adolph Pilgrim

Der Oberpräsident der nach dem Wiener Kongress gegründeten Provinz Westfalen, Ludwig Freiherr Vincke, war mit der Auswahl der ersten Landräte im Sauerland beauftragt. Die hießen Franz-Anton Thüsing für den Kreis Arnsberg, Maximilian Freiherr Droste zu Vischering aus Padberg, für den Kreis Brilon, und Pilgrim für den Kreis Medebach. Dieser hatte am 1. Juli 1817 sein Amt in Medebach angetreten, blieb aber nicht lange dort. Der Kreis war in seinem Zuschnitt als Verwaltungseinheit schlecht geeignet, weil es unter anderem damals kaum möglich war, den Kreissitz an einem Tag zu erreichen. So wurde der Kreis Medebach 1819 aufgelöst und dessen östlichen Teile dem Kreis Brilon zugeschlagen.

Gehorsam zog Landrat Pilgrim zunächst nach Eslohe, das als Kreissitz bestimmt war. Die Unterkunft und das Leben in dem kleinen Dorf mit seinerzeit nur 160 Einwohnern und 22 Häusern behagte ihm wenig. Dennoch übte er unter erschwerten Bedingungen seinen Dienst aus:

In Eslohe weilend, verfasste Landrat Pilgrim am 8.10.1819 ein mehrseitig formuliertes Schreiben an die Pfarrer Caspar Schulte, Eslohe, Franz Lohmann, Wenholthausen und Franz Hermann Krüper, in Reiste. Er bezog sich auf eine „Verordnung der hochlöblichen Regierung“ und forderte die geistlichen Herren unmissverständlich auf, in Zukunft alle sechs Jahre ihre Bücher offenzulegen, um dar-

zulegen, ob der Armenfonds in Eslohe zweckmäßig verwaltet worden sei. ⁽¹³⁾

Pilgrim verlegte recht bald mit Zustimmung des Oberpräsidenten Vincke seinen Dienstsitz nach Meschede. Von dort wies er am 14.12.1819 auch den Pfarrer in Cobbenrode, Joseph Tillmann, Pastor Ritter in Oedingen, den Pastor von Schönholthausen und Pfarrer Cramer in Schliprüthen an, auch für den Armenfonds in Schliprüthen zukünftig Bericht zu erstatten. ⁽¹⁴⁾

Das geschah dann auch später durch Pfarrer Joseph Cramer, der nach dem Tode von Pfarrer Schulte in Eslohe 1822 seine Pfarrstelle von Schliprüthen aufgab und zur Pfarrstelle nach Eslohe wechselte. Sein Nachfolger in Schliprüthen wurde Joseph Tillmann, der bis dahin in Cobbenrode gewirkt hatte.

Zielführende Hilfe durch Erweiterung des Armenvorstandes in Eslohe

Pfarrer Cramer lag offensichtlich das Schicksal der Armen in seinem Kirchspiel am Herzen. Er verfasste schon am 15.1.1823 ein Schreiben an den „königlichen Herrn Landrath Pilgrim, wohlgeboren zu Meschede“ und gab diesem gegenüber untertänigst zu, dass die hiesige Armenkasse bisher schlecht verwaltet und daraus den Armen zu wenig zuteil geworden sei. Das aber sei dem Umstand geschuldet, weil zu wenige Mitglieder für den Armenvorstand (u.a. Schultheiß Eickelmann aus Lüdingheim und Reint-

ke, Niedereslohe) ernannt seien und er schlägt namentlich acht „geeignete Subjekte“ aus den Ortschaften des Kirchspiels vor, die den Armenvorstand erweitern sollten um dadurch mehr Erkenntnis über Bedürftige in den Nachbarschaften zu erlangen. ⁽¹⁵⁾ Offenkundig zeigten die Bemühungen des Pfarrers ihre Wirkung. Seine detaillierten Aufzeichnungen bezeugen, dass in der Folge viele bedürftige Familien in fast allen Ortschaften des Esloher Kirchspiels Hilfe aus dem Armenfonds erlangten.

Ein gutes Beispiel davon, wie der Armenvorstand für den nachhaltigen Bestand des Esloher Armenfonds sorgte, gibt ein Vertrag vom 8. Januar 1827. Darin verkaufte Rentmeister Ernst Wrede zu Bremscheid an den Esloher Pastor Joseph Cramer, Mitglied des Armenvorstandes, für den Armenfonds des Kirchspiels Eslohe ein zum Gut in Bremscheid zugehöriges Land in Größe von 11 Morgen und 59 Ruthen für 30 Thlr. und 23 Gr. Finanziert wurde der Kauf durch eigens dafür gewährte Stiftungen Esloher Bürger, darunter Pastor Cramer selbst und den Kirchenvorsteher Ferdinand Gabriel (der Ältere). ⁽¹⁶⁾ 1841 wurde das erworbene Grundstück für 115 Thaler und 20 Groschen zu Gunsten des Armenfonds gewinnbringend wieder veräußert, denn auch weitere Jahre später stellten sich die Verhältnisse kaum anders dar: Nur circa 40 Prozent der Kosten für die Armenunterstützung im Kreis Meschede wurden durch Zuschüsse aus den Kommunal-Kassen bestritten. Der „Löwenanteil“ der Armenfürsorge im Kreisgebiet wurde

durch fortlaufende Wohltätigkeit und aus bestehenden Stiftungen und Fonds getragen (Stand 1850 – 1852).

Im Amtsbezirk Eslohe hingegen kam die Armenfürsorge weitestgehend ohne kommunale Zuschüsse aus, obwohl die preußische Armengesetzgebung von 1842 das Prinzip der öffentlichen **Zwangsarmenpflege** einführte, d.h. dass bei unzureichenden Mitteln der Fehlbetrag durch Zuschüsse der Kämmerei gedeckt werden musste.

Die Abwehr der Verarmung

1873 wird für den Kreis Meschede festgestellt, dass sich die Erwerbs- und Nahrungsverhältnisse der arbeitenden Klassen in den letzten zehn Jahren wesentlich verbessert haben, jedoch gleichzeitig die Ansprüche der Menschen ans das Leben und ebenso die Preise für Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse gestiegen sind, sodass die gleiche Knappheit der Geldmittel herrscht und eine Besserung nicht in Erscheinung tritt: „Dass der Kleiderluxus mehr und mehr um sich greift, der Wirtshausbesuch regelmäßiger und häufiger von dieser Klasse geübt wird, ist nicht als Zeichen einer wirklich besseren Situation anzuerkennen.“

Der Jahresbedarf einer Arbeiterfamilie mit 3-4 Kindern für Nahrungsmittel, Wohnung, Brennmaterial, Kleidung und Wäsche, Hausrat und Abgaben wurde mit 180 Thlr. beziffert. Fabrikarbeiter verdienen bei eigener Beköstigung täglich 16-



Ferdinand Gabriel (der Jüngere), sozial engagierter Esloher Fabrikant und Stifter des St.-Josephs-Hospitals in Eslohe
© Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

17 Sgr. (Silbergroschen) und mehr, weniger leistungsfähige am Tage 10-12 Sgr., Bergleute 20-25 Sgr. ⁽¹⁷⁾

Maßgeblich am wirtschaftlichen Aufschwung im Kreis Meschede war die ansässige Eisenindustrie. Erkennbar war für dieses Wachstum die Anzahl der dort beschäftigten Arbeiter. Waren es im Jahr 1861 nur 103 Arbeiter, so stieg die Zahl der Beschäftigten bis 1868 auf 230. Diese Entwicklung setzte sich in den kommenden Jahren stetig fort.

Einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der guten Entwicklung der Verhältnisse für die arbeitende Klasse in diesem, ansonsten ländlich geprägten Raum und der **Abwehr der Verarmung** hatte der Gewerke Ferdinand Gabriel (der Jüngere) aus Eslohe. Dieser betrieb in Lochtrop, Frielinghausen, Niedereslohe und Sieperting Hammerwerke, in denen Stabeisen, Roh- und Raffinierstahl, aber auch grob geschmiedete Eisenwaren,

wie Sensen, Strohmesser, Futterklingen, Äxte, Beile, Hacken und Schüppen hergestellt wurden. Den Grundstein dafür legten bereits der Großvater Christoph und Vater Ferdinand (der Ältere) nicht nur mit dem Erwerb der Hammerwerke. Die Altvorderen waren ausgestattet mit der „göttlichen Gabe“, Entwicklungen und wirtschaftliche Veränderungen rechtzeitig zu erkennen, zweckdienliche Beziehungen knüpfen und pflegen zu können und segensreiche eheliche Verbindungen einzugehen.

Die überwiegende Zahl der Beschäftigten in den Gabrielschen Werken kamen wohl aus dem Amtsbezirk Eslohe. Und so wird verständlich, dass der Gewerke Gabriel nicht nur Sorge für das gedeihliche Fortbestehen seines Unternehmens, sondern auch eine soziale Fürsorge und Verantwortung für seine Arbeiter sah: So begründete er noch vor den Bismarckschen Sozialgesetzen (1883-1889) die Gabriel-Schürensche Unterstützungskasse, aus der bei Krankheiten, die oft auch berufsbedingt waren, oder nach Betriebsunfällen Leistungen an die betroffenen Arbeiter flossen. ⁽¹⁸⁾

Die Unternehmerfamilie Gabriel war niemals isoliert, sondern ein aktiver Teil im Esloher Dorfleben, was sich in ihrem ehrenamtlichen Engagement für Politik, Kirche, Berufsstand und Gemeinwohl zeigte. Und im Dorf kannte man die Sorgen und Nöte des Nachbarn und da schlossen sich Ferdinand Gabriel und seine Ehefrau Hedwig nicht aus.

**Die erste Vorsitzende des Elisabethenvereins in Eslohe:
Hedwig Gabriel, geborene Linhoff**

Hedwig Linhoff wurde am 1.4.1844 in Belecke als Tochter des Unternehmers Mathias Linhoff geboren. Der Vater, ursprünglich aus Arnshagen stammend, betrieb seit 1832 mehrere Eisenhämmer in Erbpacht und war Teilnehmer an einem Hammer in der Gemeinde Belecke. Hedwigs Brüder Anton und Theodor Linhoff gründeten 1860 nach Übertragung der Werke vom Vater in Lippstadt die Firma A. & Th. Linhoff und errichteten dort ein neues, größeres Werk für die Produktion von Draht und Drahtstiften. Deshalb ist anzunehmen, dass eine geschäftliche Verbindung zwischen den Unternehmerfamilien Linhoff und Gabriel bestand, aus der sich eine Liebesbeziehung zwischen Hedwig und Ferdinand Gabriel (der jüngere, geb. am 21.06.1837) ergab.

Die Hochzeitsfeier fand 1865 in Lippstadt, der Heimat der Braut statt. Danach zogen die frisch Vermählten in die bezugsfertige Villa in Eslohe ein.

Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor: Ferdinand, später Dompfarrer und päpstlicher Hausprälat in Paderborn, Wilhelm, der 1904 die Geschäfte seines Vaters in wirtschaftlich schwierigen Zeiten übernahm, Hedwig, die in Düsseldorf Heinrich Biesenbach, Justizrat und Schriftsteller (u.a. die Novelle „Der Letzte vom Kloster Brunnen“) heiratete, der Sohn Max und der Jüngste Hans, der als Landwirt und Fabrikant tätig, Mitglied des



Jugendbildnis Hedwig Linhoff
© Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

Kreistages, ehrenamtl. Landrat des Kreises Meschede, Mitglied der Amtsvertretung Eslohe und Bürgermeister, Träger des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse war.

Hedwig Gabriel wird von Zeitgenossen als eine bescheidene und in Eslohe hoch geschätzte Frau beschrieben, die sich gemeinsam mit ihrem Gatten für die sozialen Belange im Ort einsetzte. Ihr tatkräftiges Engagement und ihr Rückhalt im Ort wird dadurch sichtbar, dass sie bereits 1870, also fünf Jahre nach ihrem Eintritt in die Dorfgemeinschaft, zusammen mit Esloher Frauen den Elisabethenverein gründete und auch den Vorsitz übernahm.

1896 wurde in Eslohe das St. Josephs-Hospital feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Der Stifter war Ferdinand Gabriel, der das Grundstück bereitstellte und das zweistöckige Fachwerkhaus mit einer 14-Meter-Front zur Kupferstraße auf seine Kosten erbauen ließ. Er wurde dafür am 22.8.1907 mit



Jugendbildnis Ferdinand Gabriel jr.
© Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

der Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse vom Kaiser Wilhelm II geehrt.⁽¹⁹⁾ Doch für die Esloher stand fest: Dessen Ehefrau Hedwig war die treibende Kraft, die bescheiden im Hintergrund blieb und ihren Einfluss auf den Gatten zu nutzen wusste.⁽²⁰⁾ Da drängt sich die Lebensgeschichte der Hl. Elisabeth auf, die 1223 auch mit Unterstützung ihres Ehemannes in Gotha ein Hospital errichten ließ.

Nach Initiative des Esloher Pfarrers Josef Mollerus gründete sich in schwerer Zeit, inmitten des Ersten Weltkrieges, in Eslohe 1916 der „Verein christlicher Mütter“ (später genannt: „Esloher Mütterverein“, heute: KfD). Auch diesem Verein, der sich unter den Schutz der Gottesmutter stellte, dessen Mitglieder sich zum täglichen Gebet verpflichteten und ihre Aufgaben im Familienleben und der Erziehung der Kinder sahen, stand Hedwig Gabriel als erste Vorsitzende bis 1927 vor.⁽²¹⁾

Sie starb 83jährig am 1. März 1928 an Brustkrebs.

Der Elisabethenverein, eine Ergänzung der Armenfürsorge in Eslohe

Die Unterstützung armer Familien im Kirchspiel Eslohe war auch 1870 in finanzieller Hinsicht durch den Armenfonds gesichert. Diese Armenfürsorge verlief verschwiegen und unauffällig zum Schutz der Bedürftigen. Nur die nächste Nachbarschaft, der Pastor oder andere einflussreiche Personen kannten deren Schicksal. Ebenso unauffällig waren i.d.R. die Wohltätigkeiten einzelner Bürger und blieben von der Öffentlichkeit meist unbemerkt. Die Arbeit des Armenvorstandes verlief diskret und ohne Beteiligung der Bevölkerung.

Das Ansinnen des Elisabethenvereins war, die Armenfürsorge öffentlich, für jeden wahrnehmbar und aktiv zu gestalten. Esloher Frauen, die sich im Elisabethenverein einbrachten, lebten Caritas, d.h. sie praktizierten in ihrer Gemeinschaft die christliche Nächstenliebe, Hochachtung und Wertschätzung anderen Mitbürgern gegenüber. Keine sollte ihres Standes wegen beim Mittag ausgeschlossen sein.

Es kann sicher davon ausgegangen werden, dass die Vereinsgründung das Wohlwollen und die Billigung durch den Kirchenvorstand und Pfarrer Schierhoff erfuhr, zumal Ferdinand Gabriel als Vorsitzender des Kirchenvorstands fungierte. Auch war der erste Elisabethenverein im Bistum Paderborn im nicht fernen Olpe bereits 1849 gegründet. ⁽²²⁾

Kulturkampf in Eslohe

Heute fällt auf, dass im Pfarrarchiv Eslohe keine Unterlagen zum Elisabethenverein abgelegt sind, sodass Hinweise zum Mitgliederstand und Protokolle über Zusammenkünfte und Aktivitäten der Frauen aus jener Zeit nicht einsehbar sind. Vielleicht protokollierten die Frauen bewusst nicht, beschränkten sich auf mündliche Absprachen und Vereinbarungen. Möglicherweise ist das auch mit Repressionen des Staates gegenüber kirchlichen Organisationen zu begründen. Diese schwierige Zeit ging mit dem Begriff „Kulturkampf“ in die Geschichtsbücher ein.

Der Konflikt zwischen dem Deutschen Kaiserreich unter Reichskanzler Otto von Bismarck und der katholischen Kirche unter Papst Pius IX eskalierte 1871 und wurde erst 1887 diplomatisch beigelegt. In diesen Jahren wurden auch die Aktivitäten der christlich orientierten Vereine bis auf ein geringes Maß zurückgedrängt. Auch die Pfarrei Eslohe blieb vom Kulturkampf nicht verschont:

Als 1874 der Vikar von Eslohe starb, blieb diese Stelle unbesetzt, sodass der alte und vom Asthma geplagte Pfarrer Schierhoff Last und Sorge allein tragen musste. Wie unermüdlich dieser Gottesmann seinen Dienst verrichtete, zeigt die Tatsache, dass er tags zuvor noch allen Pfarrkindern die Beichte abgenommen hatte, als er sich am 19.5.1879 zum Sterben niederlegte. In der Mescheder Zeitung war der Nachruf vom Vorsitzenden



Hedwig Gabriel, geb. Linhoff

© Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

des Kirchenvorstandes zu lesen, wo Ferdinand Gabriel bedauernd feststellt, dass mit dem Tod des Pastors nun Eslohe die 89. Pfarrei der Diözese verwaist sei. Die Verwaisung Eslohos dauerte zwei Jahre (Vakanz von 1879 bis 1881). Die Kirchenbücher wurden auf Anordnung der Regierung in Beschlag genommen. Beerdigungen nahm zeitweise der Kirchenküster vor. ⁽²³⁾

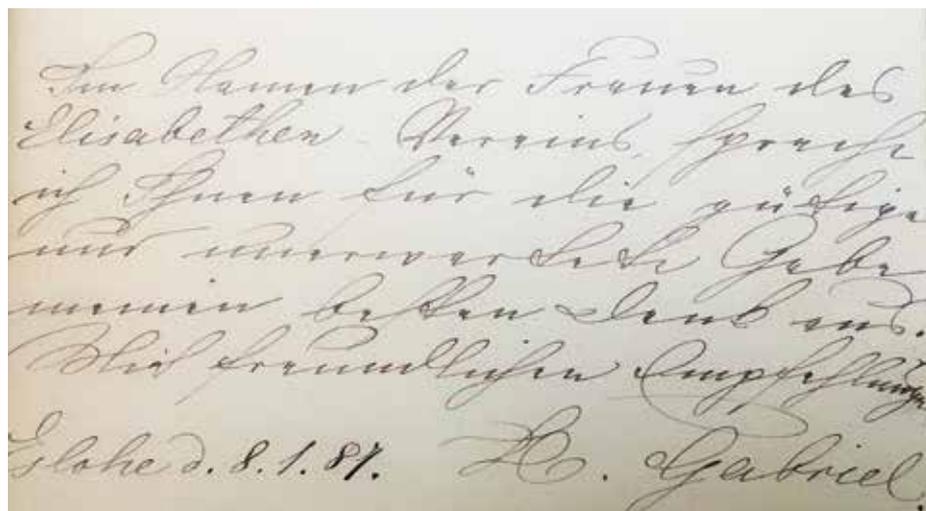
Die schwierige Situation in der Pfarrgemeinde scheint kaum Einfluss auf den Elisabethenverein gehabt zu haben. Vielleicht war es gerade für die Frauen Ansporn, weil sie sich durch allgemeine Anerkennung bestärkt sahen. In einer Ausgabe der Tageszeitung im Dezember 1884 veröffentlichte Amtmann Winter den Verwaltungsbericht und gab öffentlich kund: „*Der hier bestehende **Frauenverein** (gemeint ist der Elisabethenverein), dessen Aufgabe es ist, arme Familien und namentlich Kinder zu Weihnachten mit Kleidungsstücken zu versehen, ist schon seit einiger Zeit wieder tätig, um noch in diesem Jahr den Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es wäre zu wünschen, dass sich in jeder Gemeinde ein derartiger Verein bildete.*“ ⁽²⁴⁾ Der Amtmann schien den Aktivitäten der Frauen positiv gegenüber gestanden zu sein und hat vielleicht bewusst den Elisabethenverein namentlich verfremdet.

Eine unerwartete Unterstützung für den Elisabethenverein

Johannes Dornseiffer, Vikar in Fretter, erhielt im November 1884 die Weisung, als Hilfsseelsorger nach Eslohe zu ziehen. Schon am Sonntag in der Weihnachtsoktav⁽²⁵⁾ ging es ihm in seiner Predigt nach anfänglicher Betrachtung über die heilige Familie um konkrete Vorschläge für das Vereinsleben in der Gemeinde. Am Weihnachtsabend hatte er miterlebt, wie der Elisabeth-Verein armen Kindern durch eine Bescherung Freude bereitete. **Davon war Dornseiffer so beeindruckt, dass er dem noch bestehenden Vinzenz-Verein empfiehlt, sich auf- oder einzulösen zugunsten des Elisabeth-Vereins. Für derlei Aufgaben seien Frauen besser geeignet als Männer,** letztere sollten sich



Pfarrer Johannes Dornseiffer um 1880
© Archiv Wilhelm Feldmann



Dankschrift Hedwig Gabriel an den KV

© Archiv Pfarrgemeinde St. Peter u. Paul Eslohe (Wilhelm Feldmann)

mehr für Verlosungen und Besuche bei Kaufleuten bereitstellen, um so zu helfen. In der hl. Familie sieht er den „ersten Elisabeth-Verein“, denn: „...*Maria gab immer mit vollen Händen, wo wären sonst die Schätze der drei Könige geblieben?*“⁽²⁶⁾

Am 10.6.1886 erfolgte seine definitive Ernennung zum Pfarrer in Eslohe. Erst jetzt kehrte im kirchlichen Leben ein, auch weil der neue Pfarrer agil und zupackend, so wie ihn die Esloher bis zu seinem Tode 1914 erlebten, die Geschäfte aufnahm.

Am 13.12.1886 erging ein Schreiben des Rendanten W. Schulte⁽²⁷⁾ an den Kirchenvorstand, in dem dieser mitteilt, dass nach dem Etat der vorhandene Betrag des Armenfonds von 128,67 Mark an den derzeitigen Pfarrer zur Verteilung unter die Armen ausgezahlt werden soll, da dies seit einigen Jahren nicht geschehen sei. Ebenfalls bestehe ein Bestand von 104,60 Mark in der Kasse aus dem „Walburg-Nachlass“⁽²⁸⁾, der ebenfalls zu verausgaben sein dürfte. Daraus ist zu schließen, dass der Armenfonds aufgelöst war, zumal der Empfehlung des Rendanten im Kirchenvorstand nachgekommen und sogleich umgesetzt wurde.

Hedwig Gabriel war hochofret darüber, dass dem Elisabethenverein 30 Mark aus dem Walburg-Nachlassfonds zum zweckdienlichen Nutzen zugesprochen wurde. Am 8.1.1887 schrieb sie an den Kirchenvorstand: „Im Namen der Frauen des Elisabethenvereins spreche ich ihnen für die gütige und unerwartete Gabe meinen besten Dank aus. Mit freundlicher Empfehlung.“⁽²⁹⁾

Die Frauen des Elisabethenvereins gewährten fortan stille Hilfe für die Bedürftigen, führten Sammlungen durch, nahmen Geld- und Sachspenden entgegen und verteilten diese Gaben nach eigenem Ermessen. Der Verein übernahm damit die Aufgaben des Armenvorstandes, der nach dem Kulturkampf nicht mehr existent war, und blieb seinem ursprünglichen Vereinszweck in Kriegs- wie auch in Friedenszeiten treu.

Ein neues Jahrhundert Der Erste Weltkrieg, eine Herausforderung für die Caritasarbeit

Da sind die Worte des Kaisers zur Jahrhundertwende, gesprochen am 15.1.1900 in der Königlichen Akademie Münster: „Dankerfüllten Herzens richtet sich am Wendetage des Jahrhunderts mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns getan hat. Zu ihm stehe ich mit meinem Volke in Waffen, dass er auch in Zukunft mit uns sein möge.“ Keiner konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, wie sich in den kommenden Jahren die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande verändern und zu einem Flächenbrand in ganz Europa führen würden. Am 1. August 1914 wurde die Mobilmachung durch Wilhelm II befohlen. Der Erste Weltkrieg hatte begonnen und deutsche Soldaten überquerten die Landesgrenzen, fest entschlossen und mit großer Euphorie, es ihren Vätern gleichzutun, die 1870 den Erzfeind im Westen bezwungen hatten. In diesen Wochen verabschiedeten sich auch in Eslohe viele junge Männer von ihren Familien, von Freunden und Bekannten. Pfarrer „emeritus“ Johannes Dornseiffer (seit 1.9.1913 im Ruhestand), ließ es sich nicht nehmen, seinen ausziehenden Schützlingen, deren Heranwachsen er in all den Jahren als Seelsorger begleitet hatte, innerlich bewegt den Segen zu erteilen. ⁽³⁰⁾

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges stellte für die kirchliche Caritasarbeit eine in ihrem Ausmaß bis dahin nicht gekannte Herausforderung. Weil die einzelnen caritativen Organisationen von den Krisenaufgaben nationalen Ausmaßes überfordert waren, zwang der Druck der Anforderungen zur akuten Straffung der Caritasarbeit im Deutschen Reich. So koordinierte der



Dr. Philipp A.J. Hille (1862-1915) Pfarrer in Eslohe von 1913 bis 28.05.1915

© Archiv DampfLandLeute-Museum Eslohe

Deutsche Caritasverband (DCV) ⁽³¹⁾ die Hilfe vor allem über die Militärseelsorge mit Sendungen von „Liebspaketen“ für die deutschen Soldaten an der Front und später auch in den Kriegsgefangenenlagern, die neben Schriften religiösen oder unterhaltenden Inhalts vor allem Nahrungsmittel und warme Kleidung enthielten. ⁽³²⁾

Die Frauen des Elisabethenvereins in Eslohe beteiligten sich – wie auch zu ihrer Gründerzeit 1870 – mit Näh- und Strickarbeiten. Die Nähstube war in Gabriels Haus eingerichtet worden. Sie war über Jahrzehnte bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts ein Treffpunkt und gleichsam Wirkungsstätte der Frauen.

Esloher Frauen und Männer an der Heimatfront

Allgemein bereitete sich die Bevölkerung für die Wohltätigkeit im Kriege vor. Wenige Tage nach Mobilmachung machte ein Schreiben in der Gemeinde die Runde, gerichtet an alle Vaterlandsfreunde, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, unterzeichnet durch Eslohes Amtmann

1900

Groneck und für die Geistlichkeit Pfarrer Dr. Hille ⁽³³⁾: „Ernstere Zeiten heischen opferfreudige Gemeinsamkeits-Arbeit. Hohen Mutes und in festem Gottvertrauen sahen wir unsere Krieger gegen Deutschlands Feinde zu Felde ziehen. Das Vaterland ruft auch uns – die in der Heimat Zurückgebliebenen! Taten der Nächstenliebe sollen sich zeigen.“

Es wurde zu einer öffentlichen Versammlung am Sonntag, den 9.8.1914, eingeladen; zu einer Besprechung, um allen Aufgaben während der schweren Kriegszeiten auch in der Heimat gerecht zu werden. Vorrangig im Blick standen die ungewöhnlich erschwerten Erntearbeiten, die unmittelbar bevorstanden und die hohen Aufgaben, die bald die Pflege der Verwundeten stellen würde. ⁽³⁴⁾

Diesem Aufruf folgten 400 bis 500 Bürger, die sich in der Esloher Schützenhalle versammelten. Es begann mit der Ansprache des Amtmanns und es folgte ein längerer Vortrag des Pfarrers, der die Einrichtung eines Reservelazaretts in der Schützenhalle und die Vermittlung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft vorschlug. Ergänzende Vorschläge kamen von Ferdinand Gabriel, dem Direktor der Landwirtschaftsschule Bunne, Apotheker Rocholl und Sanitätsrat ⁽³⁵⁾ Dr. Schulte. Man stellte fest, dass zu Anfang das vorhandene Krankenhaus für etwa fünfzig Kranke und Verwundete ausreichend, die Einrichtung eines Reserve-Lazaretts wohl aber zusätzlich notwendig sei. Es sollten sich Frauen für die Ausbildung zur Krankenpflegerin melden, da ein Kursus bereits wenige Tage später für die Ämter

Eslohe und Serkenrode im Esloher Krankenhaus stattfinden würde, unter Leitung von Dr. med. Hegener. Es erfolgte sodann die Wahl eines Hauptkomitees. Pfarrer Dr. Hille wurde als erster Vorsitzender und Amtmann Groneck als dessen Stellvertreter vorgeschlagen und gewählt. Weitere Mitglieder wurden ernannt: Rendant Frie, Gemeindevorsteher Rischen, Bremscheid, Gutsbesitzer Heymer, Sallinghausen, S.R. Dr. Schulte, Eslohe, Dr. med. Hegener, Eslohe, Vikar Schulte, Niedersalwey, Direktor Bunne, Eslohe und Apotheker Rocholl, Eslohe. „Die Versammlung schloss mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren höchsten Kriegsherrn, Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Mit dem Liede „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, welches mit voller Begeisterung gesungen wurde, hatte die sehr anregend verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht.“⁽³⁶⁾ Im Anschluss traten die Komiteemitglieder zu einer Besprechung zusammen, in der man sich für die Bildung von vier Abteilungen aussprach, um die Lazarette im hiesigen Krankenhaus und in der Schützenhalle einzurichten.

In der Folge trat das Komitee mehrfach zusammen, wie es die sorgsam verfassten Protokolle des Vorsitzenden beweisen. Ein Hinweis auf Aktivitäten einzelner Eslohe Vereine, wie z.B. den Elisabethenverein, fehlt. Offensichtlich strebte man eine übergeordnete Organisation der erforderlichen Maßnahmen und der damit notwendigen Zuordnung verschiedener Aufgaben auf spezialisierte Einzelpersonen für Krankenpflege, Küche, Wäsche und Lebensmittel an. Dennoch fällt



Sammelwagen für Kleider- und Lebensmittelspenden, Foto um 1934
© Deutsches Historisches Museum Berlin

in diesem Zusammenhang auf, dass die **Provinzialstelle des Roten Kreuzes für Westfalen in Münster** empfahl, dass „*hinsichtlich der Ausstattung mit Wäsche und Bekleidungsstücken, die Ortsvereine der „Vaterländischen Frauenvereine“ die erforderliche Auskunft geben*“, also zuständig seien.⁽³⁷⁾

Zwischen den Kriegen 1918 - 1945 Das Winterhilfswerk

Die Kapitulation Deutschlands im November 1918 ist gleichsam auch das Ende des Kaisertums. Die Weimarer Republik wird ausgerufen. Doch es beginnen unruhige Krisenjahre mit Inflation, Umsturzversuche und politisch motivierten Morden. Die Finanznot des Staates, der durch Drucken neuer Banknoten eine Hyperinflation beschleunigt, folgt im November 1923 eine Währungsreform. Es beginnen die „goldenen Zwanziger Jahre“, die im Oktober 1929 mit dem New Yorker Börsencrash und der darauffolgenden Weltwirtschaftskrise ein jähes Ende finden. Eine hohe Arbeitslosigkeit war die Folge in allen Industrieländern, so auch in Deutschland. Die Not und Armut der Arbeiterklasse war ein idealer Nährboden für die Ablehnung der regierenden demokratischen Parteien und Hinwendung zur

NSDAP, die unter ihrem Führer Adolf Hitler im Januar 1933 an die Macht kam. Es war das Ende des demokratischen Parteienstaats und der Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Das NS-Regime wollte bei der Bekämpfung der Folgen von Arbeitslosigkeit und Armut schnell sichtbare Erfolge vorweisen. Im September 1933 wurde das **Winterhilfswerk (WHW)** gegründet und nahm schon bald als Organisation und auch im Spendenaufkommen gewaltige Ausmaße an. Durch die während der Wintermonate angeordneten und in der NS-Propaganda breit dargestellten Haus- und Straßensammlungen sowie durch den Verkauf von Abzeichen wurde das WHW zu einer der bekanntesten und den Alltag bestimmenden Erscheinungen. Dienten die Einnahmen in den ersten Jahren noch der Linderung der Not von Arbeits- und Obdachlosen, so schufen sie ab 1936/37 die finanzielle Basis der NS-Volkswohlfahrt. Auch während des Zweiten Weltkriegs wurden die Sammelaktionen des in NSV umbenannten Winterhilfswerks unvermindert fortgesetzt. Der Appell an die Opferbereitschaft erschöpfte sich in den letzten Kriegsjahren jedoch immer mehr; zu viele Spender waren selbst bedürftig geworden.⁽³⁸⁾

Der Elisabethenverein im Wandel der Zeit

Annemarie Gabriel, geborene Busch, wird Vorsitzende

Mit dem Tod von Hedwig Gabriel am 1. März 1928 war nicht das Ende des Elisabethenvereins besiegelt. Ihr Sohn Hans Gabriel, geb. am 27.6.1887, heiratete 1922 Annemarie Busch, geb. am 15.7.1898 in Wehrstapel. Sie war die Tochter des Unternehmers Busch, der ein Metall verarbeitendes Unternehmen besaß.

Annemarie übernahm den Vorsitz im Elisabethenverein von ihrer Schwiegermutter und setzte sich wie ihre Vorgängerin mit Elan für die caritative Arbeit in der Gemeinde ein. Auch die Nähstube blieb, später erweitert um die Kleiderkammer, im Hause Gabriel bestehen. Annemarie Gabriel und die aktiven Frauen wollten das Erbe des Vereins weiterführen und bewahren. Die äußeren Einflüsse zwangen zur Anpassung, zumal nach der Machtergreifung der NSDAP die Arbeit kirchlich orientierter Organisationen und Vereine systematisch behindert, sogar als „staatsgefährdend“ eingestuft wurden. ⁽³⁹⁾

Die caritative Arbeit der Frauen im Elisabethenverein blieb auch jetzt vor der Öffentlichkeit nicht verborgen, berichtete doch das im Sauerland verbreitete Central-Volksblatt am 19. Oktober 1934: „Der Elisabeth-Verein wird sich auch zum **diesjährigen Weihnachtsfest in den Dienst der Caritas stellen und durch Abgabe von Wäsche und Kleidungsstücken der hilfsbedürftigen Bevölkerung helfen**. Die Mitglieder sind schon jetzt mit Näharbeiten für den guten Zweck beschäftigt.“ Wenig später, am 28.11.1934, ergänzte das Central-Volksblatt die Berichterstattung über den Elisabethenverein und teilte



Annemarie Gabriel, geb. Busch,
Vorsitzende des Elisabethenverein
© Familie Gabriel, Eslohe

mit: „Eslohe: Der Elisabeth-Verein **arbeitet im Winterhilfswerk rege mit**. Damit dem Caritas-Werk des Elisabeth-Vereins mit seiner besonderen Unterstützung in der Gemeinde auch in diesem Winter ein voller Erfolg beschieden sei, werden die Pfarreingessenen zur Mithilfe aufgerufen.“ ⁽⁴⁰⁾

Dadurch wird offenkundig, dass die Frauen des Elisabethenvereins vorerst unbeirrt ihrem Vereinszweck treu geblieben waren und traditionell zu Weihnachten Geschenke an Hilfsbedürftige vorbereitet. War ihre Beteiligung am Winterhilfswerk wohlmöglich eine Notwendigkeit, damit

ihr Dasein und ihr Handeln auch forthin gesellschaftlich legitimiert und gerechtfertigt war? Suggestiert die öffentliche Aufforderung zur Mithilfe, dass entgegen aller Gewohnheit erstmals die Unterstützung einiger Frauen in Eslohe fehlte?

Im Februar 1935 begingen die Frauen des Elisabethenvereins im kleinen Saal der Schützenhalle ihr diesjähriges Winterfest. Die Vorsitzende, Annemarie Gabriel, eröffnete mit einer kleinen Ansprache die Veranstaltung. Ein Mädchen trug ein Gedicht vor und es begann ein Kaffeetrinken. Anschließend erläuterte „Fräulein Bluhm“, die zu dieser Veranstaltung geladen war, in ihrem Vortrag **den Zweck und die Ziele der Elisabeth-Vereine** ⁽⁴¹⁾. Es erscheint doch sonderbar, dass nach 65jährigem Bestehen und segensreichen Wirken in Eslohe die Zwecke und Ziele des Vereins zum Thema eines Vortrages gemacht wurden. War der Elisabethenverein in Eslohe auf der Suche nach seiner abhanden gekommenen Identität? War es die Absicht des Vorstandes, die Richtung zu korrigieren und die Mitglieder wieder auf die altbewährten Tugenden zu besinnen?

Zehn Jahre später lag Deutschland nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Schutt und Asche und es begann eine Zeit des Aufbruchs und Neuorientierung der Gesellschaft. Das Ergebnis war die Gründung der Bundesrepublik Deutschland, deren Werte und die Grundrechte aller Menschen sich in ihrer Verfassung, dem im Mai 1949 in Kraft getretenen Grundgesetz, manifestierten.

Caritas nach dem Zweiten Weltkrieg Die Stunde „Null“ 1945 und die Zeit danach

Es war eine zweifelsohne schwierige Zeit: die des Trauerns um zahlreiche Angehörige, des Hoffens auf die glückliche Wiederkehr der noch nicht Heimgekehrten, des Besinnens derer, die ihre leidvolle Erfahrung mit einer unseligen Ideologie gemacht hatten. Es war die Zeit, in der ein neuer Kampf beginnt. Ein Kampf um die heute selbstverständlichsten Dinge des täglichen Lebens: um Essen und Trinken, Kleidung und Unterkunft.

Wie ernsthaft der Wille zur Normalisierung des täglichen Lebens war, zeigt sich an der Tatsache, dass bereits am 19.4.1945 (vor der Waffenruhe am 9.5.1945) die Ortsbürgermeister des Amtes im Esloher Amtshaus zusammenfanden. Im Vordergrund der Sorgen standen die Probleme der Versorgung der Bevölkerung. Eine Personen-Bestandsaufnahme wurde angeordnet, um einen Überblick zu erhalten. Eine nicht einfache Aufgabe, wie sich herausstellen würde. Durch den Zuzug vieler **Bombenflüchtlinge bzw. Evakuierter** aus den Kampfgebieten und dem im Herbst 1945 einsetzenden **Flüchtlingsstrom aus den deutschen Ostgebieten**, veränderten sich die Einwohnerzahlen täglich. Die Versorgung der Gemeinde mit Hauptnahrungsmitteln sollte zentral erfolgen, um eine gerechte Verteilung sicherzustellen. So wurde zum Leidwesen der Bauern ein allgemeines Schlachtverbot erlassen. Die Erlaubnis zum Verkauf von Fleisch wurde nur den damals ansässigen drei Fleischern erlaubt.

Um die Vorräte der Bauern an Getreide, Kartoffeln und Gemüse stand es nicht zum Besten, da sie bereits schon früher aufgefordert waren, ihre Kontingente abzuliefern. Da nun aber die Versorgung der Bevölkerung, insbesondere der in den Flüchtlingslagern katastrophal war, wurde die Landbevölkerung angewiesen, nun auch das Wenige zu teilen. Es wurden Sammelstellen von Butter, Milch und Eiern eingerichtet.

Ein besonderes Problem stellten dabei die Plünderungen der russischen und polnischen Fremdarbeiter dar. Zudem erschwerte das Drängen einer ausgehungerten Menschenmenge aus den Städten hinaus aufs Land die schwierige Versorgungslage. Sie wollten mit Tauschgut Nahrungsmittel erwerben.⁽⁴²⁾

Unerwartete Hilfe kam jedoch von einer Besatzungsmacht: CARE war eine der wichtigsten privaten Hilfsorganisationen in Amerika, die die Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkrieges unterstützten. Die ersten CARE-Pakete durften Mitte 1946 an Deutsche verschickt werden. Zuvor waren keine Hilfspakete an die deutsche Bevölkerung erlaubt. Der Inhalt der Pakete waren kalorienreiche Lebensmittel mit einem hohen Fettgehalt, was damals für viele Menschen sehr wichtig war. Die Pakete wurden auch noch bis 1960 durch **Caritas und das Rote Kreuz** an Bedürftige in Westdeutschland und West-Berlin verteilt. Sie sicherten vielen Menschen das Überleben. So erfuhren die Menschen hier dankbar, wie sehr die Hilfe anderer Nationen nötig war und dass sie trotz **historischer Schuld** von diesen geleistet wurde.



Josef Krawinkel, von 1962 bis
13.12.1975 Pfarrer in Eslohe
© Archiv DampflandLeute-Museum Eslohe

1954: „Auch Ostkinder warten auf das Christkind“

Nach Kriegsende 1945 traten dem Elisabethenverein in Eslohe neue Mitglieder bei. Es waren Frauen, die Augen hatten für die vielfältige Not der Zeit und aktiv mithelfen wollten, diese zu lindern. Einige blieben dem Verein über viele Jahrzehnte treu und wurden damit zur „lebendigen Dokumentation unserer Arbeit“⁽⁴³⁾. Eine wohltätige, caritative Organisation gibt immer Antwort auf konkrete Bedürfnisse: Die Nachkriegsjahre waren geprägt von Knappheit der Lebensmittel, Güter des täglichen Bedarfs und Baumaterial um der Wohnungsnot entgegen zu wirken. Hilfe für die vielen, aus den Ostgebieten vertriebenen Menschen, gehörte zu den vorrangigsten caritativen Aufgaben vor Ort. Sie mussten untergebracht und mit dem Nötigsten versorgt werden. Auch aus Amerika kamen dafür Spendenpakete mit Kleidung, Schuhe und Nahrungsmittel, die von den Frauen an die Notleidenden verteilt wurden.

Neue Frauen im Vorstand der Elisabeth-Konferenz in Eslohe Umbenennung des Elisabethenvereins in „Caritas-Konferenz Eslohe“ (CKD)

Es kehrte über die Jahre (Wirtschaftswunderjahre) eine spürbare Verbesserung in Westdeutschland ein. Die Menschen im Osten, in der Sowjetischen Besatzungszone, erlitten jedoch einen Mangel an Versorgung, existentielle Nöte und soziale Ungerechtigkeiten. Die Teilung Deutschlands bedeutete auch Trennung von Familien und offenbarte sich in vielfältiger Weise. Die Entwicklung im geteilten Deutschland, die 1961 im Mauerbau gipfelte, führte zur Verschärfung der politischen Situation und zur Vergrößerung des wirtschaftlichen Ungleichgewichts zwischen Ost und West.

Im Westen wurde schon zu Anfang der fünfziger Jahre an das Gewissen der Bevölkerung appelliert, zu den Verwandten im Osten Päckchen zu schicken. Bis in die 1980er-Jahre überquerten jährlich, insbesondere in der Vorweihnachtszeit, bis zu 25 Millionen Päckchen und Pakete die deutsch-deutsche Grenze, gepackt von Bundesbürgern für Bekannte und Verwandte in der DDR.

Um 1950 wurde zur Nähstube noch eine Kleiderkammer in Eslohe eingerichtet, denn auch die Frauen des Elisabethenvereins packten und verschickten Paketsendungen in die DDR, die Produkte enthielten, die dort nicht oder nur schwer verfügbar waren. Das geschah noch bis zur Grenzöffnung im November 1989: Insgesamt 22 Pakete wurden in diesem Jahr noch an bestehende Kontaktadressen in die DDR und 19 nach Polen verschickt.⁽⁴⁴⁾

Annemarie Gabriel stand dem Elisabethenverein bis weit in die Nachkriegszeit hinein vor. Nach jahrzehntelangem Einsatz in schwieriger Zeit trat sie vermutlich Anfang der sechziger Jahre als Vorsitzende zurück. Sie starb am 17.7.1979. Keine Worte können ihr Lebenswerk besser schildern: „Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für die Ihren. Weit über ihre Familie hinaus half sie selbstlos überall dort, wo sie konnte. Ihre fürsorgliche Arbeit überschritt die Grenzen ihres eigenen Lebensraumes.“⁽⁴⁵⁾

Die Nachfolge als erste Vorsitzende im Elisabethenverein trat **Margarete Linke** aus Eslohe an, die Ehefrau des Ortspolitizisten und Kirchenschweizers Bernhard Linke (scherzhaft „Papa Linke“ genannt). Sie war delegiertes Mitglied für die Caritas im ersten Pfarrgemeinderat, der mit der konstituierenden Sitzung am 24.7.1967 seine Arbeit aufnahm.

Ihr zur Seite stand im Caritas-Vorstand eine Schriftführerin, eine Kassenführerin und Beisitzerinnen, die für Nähstube

und Kleiderkammer mit einem festen Team wirkten. Zum aktiven Teil des Vereins gesellten sich einige Helferinnen, die Sammlungen durchführten und Krankenbesuche machten. Auch wurde immer darauf geachtet, dass der Kontakt mit den vielen passiven Mitgliedern gepflegt wurde. Besuche, Einladungen zu Versammlungen, die Organisation von Fahrten und gemeinsamen Aktivitäten trugen dazu bei. Beratendes Mitglied im Vorstand war traditionell der jeweils amtierende Pfarrer in Eslohe.

1971 erfolgte die Umbenennung der Elisabethenvereine⁽⁴⁶⁾ in „Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.“, die nach ihrer Satzung ein Verband freiwillig und ehrenamtlich sozial-caritativ tätiger Frauen (und Männer) in Gemeinden und Einrichtungen sind und sich zu Caritas-Konferenzen, Elisabeth-Konferenzen, sozialen Initiativen und Gruppen zusammenschließen. Das führte folglich auch zur **Umbenennung des Elisabethenvereins in Eslohe zur „Caritas-Konferenz Eslohe“**.

AB JETZ „CARITAS“

Eine hohe Auszeichnung für ein verlässliches Gespann: Das Elisabeth-Kreuz für besondere Verdienste an Klara Spork und Änne Thomas

Frau Klara Spork aus Eslohe übernahm bis zum Jahre 1980 den Vorsitz in der Caritas-Konferenz Eslohe. Sie war seit 1948 Mitglied im Elisabethenverein, ebenso wie Frau **Änne Thomas aus Eslohe**, die ihre Stellvertreterin im Vorsitz war. Beide Frauen waren viele Jahre „ein verlässliches Gespann“, das unzertrennlich war. Beide vertraten ab 1974 gemeinsam die Caritas-Konferenz im neu gewählten Pfarrgemeinderat.

In der PGR-Sitzung am Abend des 9.3.1976 stellte sich erstmals Pfarrer Johannes Arens als Nachfolger des im Dezember 1975 verstorbenen Pfarrer Krawinkel vor. Der noch im Januar gehegte Wunsch der Esloher, dass Vikar Forth zum Pfarrer ernannt werden sollte, war gescheitert. Auf dem Programm des Abends stand noch die Planung der **Caritaswoche zu Pfingsten**. Die Inhalte: Information über den Aufgabenbereich der Caritas, Schülermalwettbewerb zum Thema Caritas, Krankensalbung und Tag der offenen Tür in der Sonderschule Eslohe.

Vertreter der Caritas-Konferenz waren in den folgenden Jahren für den Pfarrgemeinderat nicht mehr delegiert.

Auch als Klara Spork 1980 den Vorsitz an Freifrau von Weichs abtrat, war sie gemeinsam mit Änne Thomas noch über viele Jahre mit großem Einsatz in der Nähstube tätig. Die war zwischenzeitlich aus dem Hause der Familie Gabriel in die Deele des alten, 1688 errichteten und unter Denkmalschutz stehenden Pfarrhauses verlegt worden. Das war möglich,

weil Pfarrer Krawinkel, seit 1962 mit der Pfarrstelle in Eslohe betraut, Einzug in die neu erbaute Vikarie gehalten hatte. Da war es nur folgerichtig, dass am 28.6.1988 beide Frauen gemeinsam in einer kleinen Feierstunde für vierzig Jahre währende Aufopferung für die Mitmenschen geehrt und ausgezeichnet wurden. Baronin von Sternberg als Vertreterin der Dekanats-Caritas-Konferenz gratulierte und überreichte eine Urkunde und als Auszeichnung das Elisabeth-Kreuz für die besonderen Verdienste der Frauen.

Klara Spork blickte in ihrer Dankesrede zurück auf die Anfänge und Entwicklung der 1870 gegründeten Elisabeth-Konferenz in Eslohe und beschrieb die vielseitigen Aktivitäten, die im Laufe der Zeit auf die freiwilligen Helferinnen zukamen: Flüchtlings- und Kinderbetreuung, Familienhilfen, Mütter- und Seniorenkuren, Alten- und Krankenhilfe, sogar Kinderferientage und vieles andere. Dankbar schloss sie mit den Worten: „*Die Aufgaben waren vielseitig, aber es hat auch*



Johannes Arens, von 1976 bis 1992 Pfarrer in Eslohe
© Archiv DampflandLeute-Museum Eslohe

immer viel Freude gemacht!“⁽⁴⁷⁾ Klara Spork bekam 2002 für ihren Jahrzehnte währenden ehrenamtlichen Einsatz die Verdienstmedaille der Gemeinde Eslohe verliehen. Im Protokoll zur Vorstandssitzung am 29.8.2002 ist vermerkt: „**Die Helferinnen der Nähstube geben ihre Arbeit aus Altersgründen auf.**“ Klara Spork starb im Alter von 89 Jahren am 2.11.2004.

Änne Thomas starb am 30.11.2008 im Seniorenheim „Störmanns Hof“. Sie wurde 99 Jahre alt!



Von links: Baronin von Sternberg, Klara Spork, Änne Thomas, Baronin von Weichs, Vorsitzende der Esloher Caritas-Konferenz
© Foto: Homert-Kurier (Reinhold Hesse)

Die heilige Hedwig von Schlesien (1174–1243) Patronin der Verständigung und Versöhnung von Deutschland und Polen

Ihre schlesische Heimat, die Stadt Breslau, gehörten seit Ende des Zweiten Weltkriegs zu Polen. Die Akzeptanz dieser Entwicklung, ein Ergebnis der Ereignisse in der dunkelsten Epoche deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert, ist Voraussetzung für Verständigung und Versöhnung. „Der Mensch braucht Vor- und Leitbilder, besonders der in der Caritas tätige.“⁽⁴⁸⁾ Für **Maria Theresia Freifrau von Weichs** war Leben und Wirken der Heiligen Hedwig von Schlesien ein solches Leitbild und so setzte sie sich aktiv für die Förderung der deutsch-polnischen Freundschaft ein. Für viele Schlesier, die nach Flucht und Vertreibung von Rückkehr in die alte Heimat träumten, war das umstritten, ja „Landesverrat“.

Freifrau von Weichs erzählte, dass ihre Tante Elisabeth von Strachwitz, am 13.9.1976 gestorben, selbst Flüchtling, die „Schlesiervereine“ gegründet und



Maria-Theresia Freifrau von Weichs zur Wenne
© Regelindis Manago, geb. v. Weichs, Freiburg

geleitet habe. Nach deren Beerdigung sei ein „großes Jammern“ ausgebrochen, weil sich keine Nachfolge fand. Von Dr. phil. Magdalene Padberg, Eslohe (gest. am 5.3.2019) erfuhr Freifrau von Weichs, dass die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Karl Borromäus eine Reliquie der Hl. Hedwig aus dem Kloster Trebnitz in Polen gerettet und 1948 mit ins sauerländische Kloster Grafschaft genommen hätten.⁽⁴⁹⁾ Dieser „Raub“ wäre lange Zeit geheim geblieben, jedoch erst später dem Paderborner Bischof preisgegeben worden. Dieser habe dann beim Bischof von Breslau erreicht, dass die Reliquie im Kloster Grafschaft bleiben und verehrt werden dürfe. Freifrau von Weichs: *„Also ging ich zu den Trauernden der Familie von Strachwitz und der Hedwigskreise und sagte ihnen, dass wir aktiv bleiben müssen. Hier sind doch einige Herren im Dom zu Paderborn, erkenntlich an den roten Bauchbinden. Geht zu ihnen und fragt sie, ob wir nach Grafschaft wallfahren dürfen. Die sagten, es sei zwar unüblich, aber ein Versuch wert und so stellten wir 1976 eine erste, kleine Pilgergruppe zusammen. Auch aus Ense-Bremen und Werl kamen Mitglieder der dortigen Hedwigskreise. Auch ein Pilger aus Polen war dabei. Ein älterer schlesischer Geistlicher feierte mit uns einen Gottesdienst. Die Fürbitten bezogen sich damals wie heute auf den Frieden zwischen den Völkern, zwischen Deutschen und Polen. Wir beteten für den Frieden in den Familien und in der Welt. Seitdem fahren wir jährlich zur Wallfahrt, die wir sehr lieben.“*⁽⁵⁰⁾

Als Stammgruppe konnte Freifrau von Weichs die Caritas-Helferinnen von Eslohe gewinnen, unter denen sich auch Heimatvertriebene befanden. Im Oktober 1992 zählte man 40 Teilnehmer aus Eslohe und 2001 konnte die 25. Wallfahrt nach Kloster Grafschaft begangen werden.

Das christliche Menschenbild als Grundmotiv für ihren Einsatz: Maria-Theresia Freifrau von Weichs zur Wenne

In der CaritasKonferenz Eslohe war sie schon einige Jahre Mitglied und engagierte Helferin, bevor sie 1980 zur Vorsitzenden vorgeschlagen und gewählt wurde. Sie, nun bereits im sechzigsten Lebensjahr, hatte sich nicht danach gedrängt, ahnte sie doch, was dieses Amt bedeutete. Doch die folgenden Jahre erwiesen sich unter ihrem Vorsitz als segensreich:

Freifrau Maria-Theresia von Weichs, am 30.3.1920 in Tinz bei Breslau als Freifrau von Fürstenberg geboren, war verheiratet mit Dr. jur. utr. Engelhart Freiherr von Weichs zur Wenne. Ihr ehrenamtlicher Einsatz in der CaritasKonferenz wurde in dieser Zeit ein wesentlicher Teil ihres mit Familien- und Gemeinschaftssinn erfüllten Lebens.

Als Vorsitzende verlor sie nie den eigentlichen Sinn von Caritasarbeit aus den Augen. Der Schwerpunkt war der Dienst am Mitmenschen: „Mit den Menschen und nahe am Menschen“. Das zu leben, aber auch den aktiven Frauen zu vermitteln, war ihr besonderes Anliegen. Der Inhalt ihres Schreibens an die Helferinnen vom 5.7.1988 lässt keinen Zweifel zu: „Jetzt



Änne Rischen, links, und ihre Schwester Luzie auf deren 75ten Geburtstag am 16.1.1979
© Hildegard Winter, geb. Rischen, Reinbek

1990: Ehrung verdienter Helferinnen mit dem Elisabeth-Kreuz: Martha Schulte, Änne Rischen, Antonie Gierse
© Hildegard Winter, geb. Rischen, Reinbek



noch zwei große Bitten: **Bitte seien Sie nicht nur „Sammler“, sondern auch „Helfer“!** Wir brauchen Informationen von jeder Helferin über Notleidende in ihrem Bezirk. Auch von unsichtbarer Not. Wir brauchen diese Adressen zur besseren Betreuung zu Weihnachten, bei Butterausgaben, im Krankheitsfall. Bitte sagen oder schreiben Sie uns, was für Themen Sie interessieren, damit wir unser Fortbildungsprogramm danach einrichten können und nicht vor leeren Stühlen reden. “

Wichtig war Freifrau von Weichs die harmonische Abstimmung von Aktivitäten mit anderen Vereinen und kirchlichen Gremien, wie Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand, Frauengemeinschaft (Kfd), Kolping und Kirchenchor. Eine Zusammenarbeit, kein Alleingang, wurde angestrebt. Beispiele gibt es dazu genug, wie sorgsam verfasste Protokolle beweisen: Mitgestaltung von Marienandachten und Messen am Caritas-Sonntag (Lektoren-Dienst der Helferinnen), Krankensalbungen, Beteiligung an Wallfahrten, Behindertentag, Pfarrfest und Vorträge, wie z.B. über die „natürliche Familienplanung“, die Unterstützung des „Aktionskreises für Ausländer und Asylbewerber“ bei der Einrich-



Elisabeth Freifrau von Lüninck
© Archiv Sauerlandkurier

tung von Räumen im ehemaligen Bahnhof (1991) und Beteiligung mit einem Spielstand beim Begegnungsfest im Mai 1993.

120 Jahr-Feier der Elisabeth- und Caritas-Konferenz in Eslohe (1870-1990)

Viele Ehrengäste, Vertreter örtlicher Vereine, Helferinnen und Mitglieder konnte am 23. September 1990 die Vorsitzende Freifrau von Weichs im vollbesetzten Saal des Pfarrheims zu einer Feierstunde aus Anlass des 120jährigen Bestehens der Caritas-Konferenz Eslohe begrüßen. Einen besonderen Willkommensgruß richtete sie an **Elisabeth Freifrau von Lüninck**,⁽⁵¹⁾ Bundesvorsitzende der Caritas-Konferenzen und Prälat Josef Becker, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes in Paderborn, der zuvor in der Pfarrkirche das Festhochamt zelebriert hatte. Die Bundesvorsitzende ging auf die Gründung der Caritas in Deutschland unter dem damaligen Namen Elisabethenverein ein, die keineswegs selbstverständlich gewesen sei, sondern durch die Not innerhalb der Bevölkerung entscheidend beeinflusst wurde.

Der stellvertretende Bürgermeister Peter Treude überbrachte Glückwünsche von Rat und Verwaltung und dankte all den vielen Frauen, die sich ehrenamtlich mit Liebe und Verantwortung in den Dienst am Nächsten stellen. Als Gastgeschenk offerierte er eine Nähmaschine, die den Helferinnen in der Nähstube höchst willkommen war, denn in diesem Jahr war bereits Erstaunliches zu berichten: 20 bis 24 bedürftige Personen werden monatlich

eingekleidet, viermal gingen jeweils zehn Zentner Garderobe nach Rumänien, dreimal zehn Zentner nach Unna-Massen und bereits acht Pakete je 30 Pfund wurden in die DDR und nach Polen verschickt. Und damit, so wurde klar, waren die Aktivitäten der Caritas-Konferenz Eslohe längst nicht erschöpfend dargestellt.⁽⁵²⁾

Hohe Auszeichnung für drei ehrenamtliche Helferinnen

„Unsere Mitarbeiterinnen gehen dorthin, wo der Mensch lebt“, betonte die Bundesvorsitzende und zeichnete drei langjährige Helferinnen der Caritas-Konferenz Eslohe mit dem Elisabeth-Kreuz aus: **Martha Schulte aus Sieperring und Antonie Gierse** wurden für 45 Jahre aktives Mittun im Verein geehrt. Die Frauen waren nach Kriegsende 1945 dem Elisabethenverein beigetreten, da sie die Not der Menschen sahen und lindern wollten.

Die 92jährige **Änne Rischen** (geb. am 6.10.1898) war über 70 Jahre Helferin und nahm bewegt ihre Ehrung entgegen. Gemeinsam mit ihrer jüngeren, auch alleinstehenden Schwester Luzie lebte sie bis zu ihrem Tod am 5.12.1994 auf dem Hof ihres Bruders in Bremscheid. Beide nähten in ihren freien Stunden Baumwollbinden für die Wundbehandlung von Lepra-Kranken. „Tante Luzie war „Innenminister“ und Änne „Außenminister“, da sie viele Jahre immer allzu gerne Haussammlungen durchführte, kranke Mitmenschen besuchte und auf diese Weise Neuigkeiten aus dem Dorf erfuhr.“⁽⁵³⁾

Ein Nerven zermürbendes und ungelöstes Dauerthema: Wohin mit Nähstube und Kleiderkammer?

Die mietfreie Unterbringung der Nähstube und der Kleiderkammer in der Deele des alten Pastorats stand zur Disposition, da Pfarrer Arens und der Kirchenvorstand die Renovierung des unter Denkmal stehenden Hauses beschlossen hatten. Eine zufriedenstellende Dauerlösung für eine neue Unterbringung war nicht in Sicht. Ein Konsens mit Pastor Arens einerseits und ein zutreffendes Angebot der politischen Gemeinde für eine neue Lösung war trotz persönlichem Einsatz, u.a. Teilnahme der Vorsitzenden an einer PGR Sitzung 1990 und Vorsprache beim Bürgermeister, lange nicht zu erreichen. Das kostete die Mitglieder des Vorstandes, insbesondere die Vorsitzende, Nerven, Kraft und Freude für die eigentlichen Aufgaben ihres gewählten Ehrenamtes.

Eine vorübergehende Lösung wurde für die Kleiderkammer Ende März 1992 gefunden. Der Direktor der Realschule, Bernward Remmert, konnte die gute Nachricht überbringen, dass diese vorerst in seiner Schule untergebracht werden könne. Freiwillige Männer aus der Gemeinde und Jung-Kolping halfen beim Umzug und das Textilhaus Quinkert bot sich an, dass Geschirr-, Wäsche- und Kleiderspenden für Caritas und Lepragruppe dort abgegeben werden können.

Auch die Nähstube hatte bereits, dank Genehmigung der Gemeindeverwaltung, ihren Platz in Kellerräumen der Grundschule gefunden. War auch eine Lösung

vorerst gefunden, es sollte nur eine vorübergehende sein. Schon bald zeigte die Grundschule Eigenbedarf an und die Nähstube musste weichen.

Ziel war die Rückkehr der Kleiderkammer in die Deele des alten Pastorats, und das wurde deutlich an maßgebender Stelle artikuliert. Nach Renovierung waren die Räume jedoch für kirchliche Zwecke vorgesehen. Pfarrer Brieden machte deshalb rechtzeitig deutlich, dass nach Bezugsfertigkeit im Sommer 1995 die Frage offen sei, wie die dann leerstehende Vikarie genutzt werden könne. Es stand der Vorschlag im Raum, den Schlafrakt der Vikarie für Zwecke der Caritas zu separieren und dort die Kleiderkammer unterzubringen. So wurde es dann auch am 19.3.1995 in einem sonntäglichen Gespräch verhandelt, zwischen den Herren vom Kirchenvorstand, Franz-Josef Huß und Otto Greitemann, Pastor Wolfgang Brieden und den Damen vom Vorstand der Caritas-Konferenz, Baronin von Weichs, Ursula Quinkert, Elisabeth Mahler und Barbara Wulf⁽⁵⁴⁾.

Die Krankensalbung, ein Sakrament der Heilung

Viele Menschen kennen dieses Sakrament noch unter dem Namen „Letzte Ölung“. Mit diesem Namen wurde früher ausgedrückt, dass das Sakrament als letzter Schritt vor dem Tod stand und als unmittelbare betende Vorbereitung dafür gesehen wurde, bald vor Gott selber zu stehen. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Jahre 1964 ist diese Praxis stark verändert worden. Das **Sakrament der Kran-**

kensalbung wird jetzt allgemein in körperlichen und seelischen Grenzsituationen gespendet, um sich der Gegenwart Gottes im Glauben zu vergewissern.

Das Sakrament der Krankensalbung ist das äußere Zeichen dafür, dass Gott uns auch an den Grenzen des Lebens nahe ist. Da, wo wir mit unseren eigenen Möglichkeiten zu Ende sind, in der Erfahrung von körperlicher, aber auch in geistiger Schwäche, in den Zeiten der Erkrankung und vor allem auch an der Schwelle des Lebens vor dem Übergang zum Tod hat dieses Zeichen seinen Ort.⁽⁵⁵⁾

So ist es guter und heilsamer Brauch, dass im Abstand von einigen Jahren die Caritas-Konferenz mit dem jeweiligen Präses für ältere und kranke Menschen in der Gemeinde eine **Krankensalbungsfeier** organisiert und durchführt. Die Krankensalbung, verbunden mit einer Messfeier, hat traditionell großen Zuspruch von älteren Menschen in der Gemeinde. Die Caritas organisierte einen Fahrdienst für diejenigen, die sonst keine Möglichkeit der Teilnahme haben.

Von vielen Krankensalbungsfeiern in der Vergangenheit ist eine besonders in Erinnerung geblieben: Am 12.5.1993 wurde die Krankensalbung in die Esloher Schützenhalle verlegt. 118 Seniorinnen und Senioren nahmen an der feierlichen Messe und der anschließenden Krankensalbung teil, zelebriert von Pastor Brieden und Pastor Toborek aus Cobbenrode sowie zwei Patres aus Meschede. Die Feier klang mit einem Kaffeetrinken und gemütlichem Beisammensein aus. Der Schützenverein verzichtete dankenswerterweise auf die Berechnung von Kosten.⁽⁵⁶⁾

Noch einmal drei Jahre Vorsitz mit neuen Vorzeichen

Nach dem Abgang von Pastor Arens, der 16 Jahre seelsorgerisch in Eslohe tätig war und nun zur neuen Pfarrstelle in Hegensdorf wechselte, nahm sein Nachfolger, Pastor Wolfgang Brieden, am 3.9.1992 erstmals an einer Vorstandssitzung der CaritasKonferenz im Pfarrhaus teil. Er sprach über die wichtigen Aufgaben der Caritas, auch als christliche Botschaft nach außen und bat um Nennung der Erwartungen, die der Vorstand in Bezug auf die zukünftige Caritas-Arbeit an ihn stellte. In dieser offenen Aussprache äußerten Baronin von Weichs und Frau Johanna Nöcker, die bisher zweite Vorsitzende war, erstmals, dass sie ihre Ämter im Januar 1993 zur Verfügung stellen wollten; jedoch nur, wenn sich Nachfolgerinnen für sie fänden.⁽⁵⁷⁾

Am 26.11.1992, nachmittags, trafen sich viele Helferinnen zum traditionellen „Elisabeth-Kaffee“, beginnend mit einer Hl. Messe und anschließenden gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. In diesem Jahr war Herr Kaiser von der Gemeindeverwaltung eingeladen, um über den geplanten Bau eines Seniorenheims in Eslohe zu berichten. Ein Diavortrag über das Leben und Wirken der Hl. Elisabeth, den Pfarrer Brieden hielt, rundete die Veranstaltung ab.⁽⁵⁸⁾



Wolfgang Brieden, von 1992 bis 2017 Pfarrer in Eslohe
© Archiv Wilhelm Feldmann

Während Johanna Nöcker in der Generalversammlung am 21.1.1993 nicht mehr kandidierte, stellte sich Baronin von Weichs noch einmal für weitere drei Jahre für den Vorsitz der CaritasKonferenz Eslohe zur Verfügung. Eine Nachfolgerin hatte sich nicht gefunden: Stets vorne in der Brandung und nicht mehr im Windschatten stehen, ist eine große persönliche Herausforderung, besonders da, wo die familiäre Situation (Kinderbetreuung und/oder Pflege von nahen Angehörigen) das nicht zulässt.

Auch deshalb wurde ihre Wiederwahl von der Versammlung freudig begrüßt. Bewährte Frauen des Vorstandes wurden in ihren Ämtern bestätigt: Elisabeth Mahler als Schriftführerin und Ursula Quinkert als Kassenführerin. Barbara Wulf, Hedwig Vollmer und Maria Greitemann ergänzten fortan den Vorstand.

Einladung zur kurzfristig angesetzten Vorstandssitzung im März 1995: „Bitte keine Plätzchen mitbringen! Fastenzeit!“

Weitere drei Jahre Vorstandsarbeit von 1993 bis 1996 waren nochmals eine intensive Zeit: Die Vorsitzende, Freifrau von Weichs, führte die Caritas-Konferenz, unterstützt von vielen engagierten Frauen, ungebrochen mit Elan, Tatkraft und großem Ernst. Sie hatte sich über die Jahre Respekt und Hochachtung durch ihr Wirken „erarbeitet“ und man verzieh ihr auch gerne kurzfristig anberaumte Termine für Vorstandssitzungen. Dreißig Helferinnen waren im Einsatz um zweimal jährlich Haussammlungen durchzuführen. Die Caritas-Konferenz Eslohe zählte 1994 insgesamt 165 Mitglieder, von denen die Jahresbeiträge ebenfalls durch die Helferinnen eingesammelt wurden. Auf diese Weise wurde der Basiskontakt gepflegt.

Eine positive Wahrnehmung der Vereinsarbeit in der Bevölkerung war und ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Geld- und Sachspenden zu Gunsten der Bedürftigen fließen. Die Arbeit der Caritas erfolgt eher „still und geräuschlos“ und wird oft nicht genug von der Allgemeinheit wahrgenommen. Umso wertvoller ist da eine wohlwollende Berichterstattung in der örtlichen Presse.⁽⁵⁹⁾ Diese machte 1993 aufmerksam auf die Bedürfnisse in der Gemeinde, die durch den Zuzug von Spätaussiedlern („Russland-Deutsche“) und Asylbewerbern noch vielfältiger wurden: Hilfe in Notlagen durch finanzielle Unterstützung, Kleider- und Möbelspenden, aber auch organisatorische Unterstützung, etwa

Baronin von Lüninck ehrt das engagierte Schaffen der Freifrau von Weichs mit dem Elisabeth-Kreuz
© Sauerlandkurier (Erika Biskoping)

„Wenn ihr mich braucht, ruft mich!“



im Umgang mit Behörden oder bei Arztbesuchen leistete die Caritas-Konferenz Eslohe unter der Leitung von Freiherrin von Weichs.

In der Nähstube trafen sich weiterhin unter der Leitung der Frauen Spork und Thomas neun Helferinnen einmal in der Woche, um Kleidung und Wäsche zu nähen und auszubessern. Von hier wurden noch einige Pakete zu einer Caritas-Konferenz in Polen verschickt und eine beachtliche Menge an Kleidung wurde zum Hilfstransport nach Rumänien und Kroatien beigesteuert. In der Kleiderkammer wurden von Frau Barbara Wulf und einigen Helferinnen monatlich 30 bis 40 Personen eingekleidet. Auch in der Adventszeit erinnerte man sich an bedürftige und einsame Menschen im Ort, besuchte sie und ließ ihnen eine kleine finanzielle Unterstützung zukommen. Besonders tat sich dabei Frau Thomas hervor: 1992 zählte sie rund 150 Besuche, die sie regelmäßig durchgeführt hatte!

Seit dem 1. Mai 1993 erhielt Eslohe eine **Sozialstation der Caritas**. Das Büro wurde im Kurhaus (ehemaliges Krankenhaus) in der Kupferstraße eingerichtet. Nach Fertigstellung des Seniorenheims Störmanns Hof 1995 wurde sie dorthin verlegt. Im Mai 1993 plante auch der in Eslohe gegründete „Aktionskreis für Ausländer und Asylanten“ einen Solidarmarsch mit Begegnungsfest auf dem „Platz der deutschen Einheit“. Die Caritas-Konferenz beteiligte sich mit einem Spielstand für Kinder. Die Vorsitzende brachte ihre Solidarität mit einem Transparent zum Ausdruck. Die Aufschrift lautete: „Ihr werdet meine Brüder sein!“⁽⁶⁰⁾

Zum Jahresende 1995 zeichnete sich wiederum ab, dass sich für den Vorsitz der Esloher Caritas-Konferenz auch aus dem bestehenden Vorstand heraus keine Nachfolgerin für Freifrau von Weichs fand. Deshalb wurde die **Bildung eines Leitungsteams** in Betracht gezogen. Am 21.11.1995 fand ein Gespräch mit der Caritas in Paderborn statt, in dem die Rahmenbedingungen für eine Übergangslösung festgelegt wurden: Danach wird festgestellt, dass eine **Vakanz in der Leitung der Caritas-Konferenz Eslohe** besteht, die durch eine „ordentliche Wahl“ durch die Mitgliederversammlung nicht zu lösen und deshalb durch den noch amtierenden Vorstand zu entscheiden und zu protokollieren ist. Nach weiteren zwei Jahren sollte wieder ein Mitgliederentscheid erfolgen und die Zeit dahin zur Klärung der Nachfolge für den Vorsitz genutzt werden.

In der Generalversammlung, die am 25.1.1996 mit großer Beteiligung der Mitglieder stattfand, wurde die Entscheidung des Vorstandes durch Pfarrer Brieden mitgeteilt. Er erklärte die Ausnahmesituation und wies darauf hin, dass die getroffene Lösung nur auf beschränkte Zeit gelten könne. Das Leitungsteam bildeten Frau Ursula Quinkert, die bereits zwölf Jahre Erfahrung in der Vorstandsarbeit hatte, und Elisabeth Mahler, ebenfalls seit Jahren aktiv im Verein tätig. Die beiden werden in nächster Zeit alle Hände voll zu tun haben, denn ihre bisherigen Ämter führen sie auch weiterhin als Schrift- und Kassenerführerinnen fort. Deshalb ergänzte fortan Frau Antonie Mathweis aus Isingheim als Beisitzerin den Vorstand.

Die Versammlung stand jedoch im Zeichen eines besonderen Ereignisses, für das die Bundesvorsitzende Freifrau von Lüninck nun wiederholt als Bundesvorsitzende den Weg nach Eslohe fand. Die bisherige Vorsitzende der Caritas-Konferenz Eslohe, Freifrau von Weichs, legte nun nach 15 Jahren ihr Amt nieder. Pfarrer Brieden zeigte sich bei der Verabschiedung bewegt und sprach mit großem Respekt vom großen Engagement der Baronin für die Belange der Armen und Schwachen in der Gemeinde: „Vieles haben Sie im Verborgenen geleistet, ohne es an die große Glocke zu hängen.“ Für ihren hervorragenden Einsatz für die Sache der Caritas erhielt die Geehrte aus den Händen von Freifrau von Lüninck das Elisabeth-Kreuz. Sie bezeichnete Baronin von Weichs als eine „echte Streetworkerin“, die es immer verstanden habe, mit Fröhlichkeit und positivem Denken für die Sorgenkinder der Gesellschaft einzutreten.

Freifrau von Weichs bedankte sich für die ihr entgegengebrachten Ehrungen und machte deutlich, dass ihre Verabschiedung als Vorsitzende jedoch nicht ein Abschied von ihrer praktischen Caritas-Arbeit bedeutet. Sie wollte sich auch weiterhin engagieren: „*Wenn ihr mich braucht, ruft mich!*“⁽⁶¹⁾

Die Nachricht von ihrem Tod am 17.1.2004 hat viele traurig gemacht und an den wohltätigen Einsatz für die Menschen durch die Verstorbene dankbar erinnert.

Baronin von Weichs,
Schwester Hieronyma
Gerth und Schwester
Amabilis (v.r.) © Sauer-
landkurier

Das Leitungsteam fühlt sich dem Werk der Vorgängerin verpflichtet Neue Aufgaben im Seniorenheim Störmanns Hof

Am 28.10.1995 wurde das Seniorenheim Störmanns Hof in Eslohe feierlich eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Durch Einsatz des damaligen Gemeindegeldirektors Walter Habel und Maria-Theresia Freifrau von Weichs kamen die Schwestern vom Orden der Heiligen Hedwig namens Hieronyma und Amabilis nach Eslohe ins Seniorenheim, nachdem ihr Aufenthaltsort in einem Kinderheim in Lipstadt aufgelöst war. Eslohe war Schwester Hieronyma nicht fremd, da sie bis zur Auflösung des Krankenhauses zum 31.12.1976 hier tätig war, im Pfarrgemeinderat mitgewirkt hat und als Lektorin und Eucharistiehelferin ihren Dienst tat.

Ende des Jahres 2003 mussten die Hedwigsschwestern aus Alters- und Gesundheitsgründen Eslohe verlassen. Sie gingen zurück in das Mutterhaus ihres Ordens nach Berlin. Baronin von Weichs, die eine besondere Verbundenheit zu den Ordensschwestern hatte, schrieb dazu: „*Sie bewohnen in einer Art winzig kleinen Klosters bescheiden unser Altenwohnheim. Sie pflegen und trösten die Einwohner und sind Ansprechpartner für jeden. Sie beten und lehren uns alle zu verstehen, dass das Leben mit dem Tod nicht endet.*“⁽⁶²⁾

Vorerst übernahm Frau Hedwig Martin den Küsterdienst in der Kapelle des Hauses und Frau Ursula Hilleke den Lektorendienst. Anfang Januar 2004 trafen drei Ordensfrauen (Schwestern von der Heiligen Familie von Nazareth) in Eslohe ein. Sie wollten im Seniorenheim leben und wirken und wünschten sich eine engere Anbindung an die Gemeinde.

Die Hauptaufgabe sieht der Nazareth-Orden im Familienapostolat. Die Schwestern informierten beim Elisabethkaffee und Seniorennachmittag über ihr Tun und berichteten aus ihrer indischen Heimat. Zum Pfarrfest boten sie traditionelles indisches Essen an. Ihr Verkaufsstand wurde von der Caritas organisiert und aufgebaut. Sie verließen jedoch am 27.4.2006 Störmanns Hof um zu einer neuen Wirkungsstätte in Norddeutschland zu wechseln. Sie wurden mit einer Vesper in der Pfarrkirche und einer kleinen Feier im Pfarrsaal von der Gemeinde verabschiedet.⁽⁶³⁾

Die Eröffnung des Seniorenheims 1995 führte auch zu einem weiteren Aufgabengebiet für die Frauen der Caritas-Konferenz. Ein Besuchsdienst wurde im März 1996, vom Leitungsteam der Caritas-Konferenz geplant und mit Ulrike Keite, der Vorsitzenden der Kath. Frauengemeinschaft abgesprochen: Die Kfd wird sich beteiligen, die Leitung übernimmt die Caritas. Frau Hedwig Martin übernahm diese Aufgabe vorerst sporadisch. Später wurde vorgeschlagen, einen ständigen **Besuchsdienst für die Seniorenbetreuung in Störmanns Hof** einzurichten. Dazu wurden aber mehrere Betreuerinnen nötig, da Erfahrungen in anderen Einrichtungen zeigten, dass die Senioren Bezugspersonen brauchen. Die Besuche werden dort immer mit großer Erwartung ersehnt.

Im November 1995 wurde der Elisabethkaffee in Störmanns Hof verlegt. Zu Beginn wurde eine Andacht in der Kapelle



des Seniorenheims durch Pastor Brieden gehalten. Nach dem Kaffeetrinken führte die Leiterin Frau Meyer durch das Haus. Der Leiterin wurde ein größerer Geldbetrag zur Bildung eines Fonds für bedürftige Bewohner im Seniorenheim durch die Caritas-Konferenz überreicht.

Männer gesucht

Überhaupt werden Überlegungen vom Vorstand angestellt, wie neue Mitglieder und Helferinnen gewonnen und zur Mitarbeit aktiviert werden können. Das sollte, so die Meinung, hauptsächlich durch Überzeugungsarbeit und persönliche Werbung geschehen.⁽⁶⁴⁾ Die Mitgliederwerbung wurde auch in den nachfolgenden Jahren ein immer wiederkehrendes, wichtiges Thema, da verdiente Frauen aus Altersgründen nach und nach ausgeschieden. Entsprechend waren Frauen der jungen Generation selten bereit, sich ehrenamtlich für das Allgemeinwohl einzusetzen. Das ist ein ungelöstes Problem, welches auch anderen Vereinen, wie der Kath. Frauengemeinschaft, bis in die Gegenwart nicht fremd ist. Der Grund liegt in ihrer Mehrfachbelastung, die immer öfter Frauen in unserer Gesellschaft betrifft: Familie und berufliche Karriere „unter einen Hut“ bringen. Das ist, besonders für alleinerziehende Mütter, eine enorme Belastung. Da muss ein vorhandenes Interesse am ehrenamtlichen Mittun hintenanstehen. Aber auch

Auf in das neue Jahrtausend: Ursula Quinkert stellt sich zur Wahl der Vorsitzenden

die Sichtweise vieler Menschen hat sich durch sozialstaatliche Einflüsse ab Mitte der 60er Jahre verändert. Das hat bei der kirchlichen Sozialarbeit deutliche Spuren hinterlassen.

Dass ehrenamtliches Engagieren nach wie vor eine entscheidende Säule fürs gedeihliche Gemeinwohl ist, wird oft nicht wahrgenommen. Diese Erkenntnisse musste auch der Caritas-Vorstand gewinnen, denn trotz vielfältiger persönlicher Ansprache im Ort konnten nur wenige Neumitglieder geworben werden. Dennoch war weiterhin das erklärte Ziel, Menschen zu ermutigen, bereit zu sein, im Dienst am Nächsten zu helfen. Da erstaunte die Leser von WP und Kurier im Frühjahr 2000 die Schlagzeile: **„Caritas Eslohe wünscht sich mehr aktive Männer“**. Es sei nicht einzusehen, meinten die Frauen, dass es immer nur Frauen sein müssen. Sie hatten sich deshalb entschlossen, künftig auch Männer auf ihr Mittun anzusprechen. ⁽⁶⁵⁾

Auch zukünftig wird es gelten, stets neu Menschen in den Blick zu nehmen! Im Mai 2006 wurde vor dem „Kaufpark“ in Eslohe ein Stand aufgebaut um Mitgliederwerbung durchzuführen. Hauptamtliche Mitarbeiter des Caritasverbandes aus Meschede und Vorstandsmitglieder der Caritas-Konferenzen aus dem Pastoralverbund verteilten Werbe- und Informationsmaterial und suchten mit Erfolg das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern. ⁽⁶⁶⁾ Es konnten sieben neue Caritas-Mitglieder geworben und sechs neue Helferinnen gewonnen werden. ⁽⁶⁷⁾

Das Leitungsteam war nur als Übergangslösung gedacht. Das hatte sich in drei Jahren (1996 bis 1999) als leistungsfähig präsentiert und es kristallisierte sich heraus, dass Ursula Quinkert zukünftig den Vorsitz in der Caritas-Konferenz Eslohe übernehmen würde. Alle Teammitglieder waren zudem bereit, sich in der anstehenden Hauptversammlung am 21.1.1999 der Wahl zu stellen ⁽⁶⁸⁾. Die anwesenden Mitglieder, unter ihnen Pastor Brieden, Diakon Michael Melcher und Freifrau von Weichs, stimmten dem Wahlvorschlag einstimmig zu und bestätigten damit auch die gute Arbeit des gesamten Leitungsteams in der zurückliegenden Vakanz.

Das bisherige Leitungsteam der Caritas-Konferenz Eslohe wurde 1999 von der Generalversammlung bestätigt (v.l.): Bärbel, Wulf, Antonia Mathweis, Maria Greitemann, Elisabeth Mahler, Ursula Quinkert, Hedwig Vollmer, Hedwig Quinkert, rechts: Präses Wolfgang Brieden
© Ursula Quinkert, Eslohe

Allgemeine Erleichterung über das Wahlergebnis war bei allen Beteiligten spürbar. Bescheiden hielt sich Baronin von Weichs zurück, verfasste aber am folgenden Tag ein Dankeschreiben folgenden Inhalts, gerichtet an ihre Nachfolgerin im Amt:

„Liebe Frau Quinkert, eigentlich hätte ich es gestern laut sagen sollen, was ich ihnen heute schreibe: Ich danke ihnen herzlich, dass sie die Bürde des Amtes, diese Caritas-Konferenz zu leiten – wohl wissend, was das an Opfern bedeutet – übernommen haben. Ich persönlich bin auch so froh, dass die mit Ihrer Hilfe so mühsam aufgebaute Arbeit in so guten und bewährten Händen liegt. Ich danke Ihnen auch sehr, dass ich am Rande etwas mitarbeiten darf und ich bitte Sie, mich jederzeit zu fordern. Ich weiß, wieviel Freude die Caritasarbeit macht. Diese Freude wünsche ich Ihnen. Ihre Maria Theresia von Weichs.“



1999

Pastor Brieden gratuliert Ursula Quinkert zu ihrem neuen Amt. Umrahmt werden die beiden von Elisabeth Mahler (zweite v.r.), Bärbel Wulf (rechts) und Antonie Mathweis (links)
© Westfalenpost (Frank Selter)



Nicht nur Kaffee und Kuchen: Höchste Auszeichnung für ehrenamtliche Helferinnen

2001 empfahl der Wirtschafts- und Sozialrat der UNO in seiner Erklärung, dieses Jahr als das „Internationale Jahr des Ehrenamtes“ auszurufen, mit dem Zweck, das kulturelle und soziale Engagement, basierend auf Freiwilligkeit als Prinzip der brüderlichen Hilfe unter den Menschen zu stärken. Freiwillige Betätigung sei eine Form der Solidarität, die die Menschheit bereichert und die Bande der Brüderlichkeit fördere.

Für den Vorstand der Caritas-Konferenz war es deshalb ein besonderes Anliegen, beim diesjährigen „Elisabethkaffee“, der am 22.11.2001 im Pfarrheim stattfand, die Auszeichnung langjähriger Helferinnen in den Mittelpunkt zu stellen.

„Springlebendig, voller Tatendrang und beweglich wie ein Gummiball“, so bezeichnete die stellv. Dekanatsvorsitzende Irmgard Buchmeister die Esloher Caritasfrauen, die zahlreich erschienen waren und nicht nur Kaffee und leckeren Kuchen zu erwarten hatten.

Für ihren über 20 Jahre währenden unermüdlichen Einsatz erhielten fünf Frauen das Elisabeth-Kreuz:

Hildegard Muschalek

vermittelte von 1980 bis 1995 Kuren für Mütter, Kinder und Senioren und betreute bis zum Jahr 2000 den Niederresloher Sammelbezirk

Irmgard Wessel

war von 1981 bis 1990 Schriftführerin im Vorstand und übernahm danach einen Sammelbezirk

Maria Hellermann

war von 1963 bis 1985 Vorsitzende der Caritas-Konferenz in Reiste und half aktuell in der Nähstube der Esloher Caritas aktiv mit

Liesel Setz

betreute einen Sammelbezirk und war über 30 Jahre aktive Mitarbeiterin in der Nähstube

Antonia Mathweis

derzeit Beisitzerin im Vorstand der Caritas-Konferenz Eslohe und betreute seit 1960 den Sammelbezirk Isingheim

Weitere zwanzig Helferinnen, deren Mitarbeit besonders gewürdigt wurden, weil sie „mit offenen Ohren und sehenden Augen sich der hilfsbedürftigen Menschen in der Gemeinde Eslohe annahmen, um

caritative Arbeit zu leisten“ waren: Klara Kobus, Anni Jacob, Marga Höhr, Änne Hönninger, Therese Otto, Maria Schulte, Wilhelmine Sapp, Mathilde Rischen, Ursula Hillecke, Mechthild Otte, Hedwig Quinkert, Erna Vollmer, Mia Siewers, Gerti Reichhöfer, Irene Göbel, Barbara Wulf, Hedwig Vollmer, Hildegard Becker, Gertrud Pletzinger und Lisa Lehmann.

Sie erhielten die Caritas- Ehrennadel in Silber und eine Urkunde aus den Händen der Dekanatsvorsitzenden. „Orden, Nadeln und Urkunden sollen ermutigen, weiterhin tätig zu sein“, so Pfarrer Brieden. Er dankte für den Einsatz der vielen Frauen und stellte die Hl. Elisabeth als Vorbild heraus für Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.⁽⁶⁹⁾



Zahlreiche Mitarbeiterinnen der Caritas Eslohe sind für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet worden. © Westfalenpost (Frank Selter)

NEUE SAT- ZUNG

Offene Fragen zur Satzungsänderung für die Caritas-Konferenzen

Die Satzung der Caritas-Konferenzen Deutschland e.V. wurde am 11.5.1971 beschlossen. Der Diözesanrat der Konferenzen im Erzbistum Paderborn änderte bzw. ergänzte diese im Oktober 2003. Die Konsequenz daraus war vorerst wenigen bewusst und wurden deshalb erst später in den Caritas-Konferenzen diskutiert. Im Esloher Pfarrsaal trafen sich am 7.10.2004 die Caritas-Vorsitzenden des Pastoralverbundes „Esloher Land“ und ließen sich zum Thema von der Dekanatsvorsitzenden Gisela Haupt aus Meschede informieren. Bereits eine Woche später traf sich der Vorstand der Caritas-Konferenz Eslohe und beriet über die Umsetzung der Satzungsänderung und ihre Folgen für die Arbeit des Vorstandes. In der nächsten Generalversammlung am 17.2.2005, die mit dem Helferinnenkaffee verbunden war, sollte über die Änderungen in der Satzung abgestimmt werden. Wesentliche Änderungen waren: Der Vorstand wird **alle vier Jahre** neu gewählt. Die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder ist grundsätzlich möglich. Einschränkung: Die Vorsitzende darf **nur zweimal wiedergewählt** werden. Der Pfarrer (Präses) hat **kein Stimmrecht im Vorstand**, nur eine beratende Funktion. ⁽⁷⁰⁾



Im Februar 2009 ergaben sich Änderungen im Vorstand. Die Mitglieder stellen sich dem Fotografen.
© Westfalenpost 3.2.2009 – Foto: Privat

2007 und 2009: Wechsel im Vorstand der CKD Eslohe

In der Mitgliederversammlung am 25.1.2007, der mit dem Elisabethkaffee verbunden war, konnten zwei Frauen für die Vorstandsarbeit neu gewonnen werden, da Hedwig Vollmer und Antonie Mathweis aus Altersgründen nicht mehr zur Verfügung standen: Frau Gabi Breidbach und Frau Marion Sondermann. Sie nahmen erstmals am 15.3.2007 an einer Vorstandssitzung teil und nahmen die Gelegenheit wahr, sich kundig über die Aufgabengebiete der Caritas zu machen.

Im Januar 2009 standen wiederum Neuwahlen statt, in denen die langjährige Vorsitzende Ursula Quinkert für weitere vier Jahre in ihr Amt gewählt wurde. Elisabeth Mahler, die lange Jahre zweite Vorsitzende war, verblieb weiterhin als

Schriftführerin im Vorstand. Gabi Breidbach wurde zur zweiten Vorsitzenden in den Vorstand gewählt, als Beisitzerinnen Bärbel Wulf, Maria Greitemann und Marion Sondermann im Amt bestätigt. Frau Lisa Lehmann wurde neu in das Gremium aufgenommen.

Es wurde berichtet, dass aktuell 43 Mitglieder neben dem Vorstand aktiv als Helferinnen für die Caritas-Konferenz Eslohe tätig sind und nach derzeitigem Stand 115 Mitglieder zur Konferenz zählen.

Auch Ehrungen wurden ausgesprochen: Für mehr als zehnjährige aktive Tätigkeit wurden Anni Jung, Rialis Altstädt, Ursula Wahle, Gisela Friedrich, Gabriele Karger und Hildegard Becker-Funke geehrt. Abschied genommen wurde von den langjährigen Helferinnen: Lisa Wiese-Müller, Irmgard Jessen, Anne Rager und Erna Vollmer. ⁽⁷¹⁾

Eine Menge Arbeit in der Kleiderkammer:
Die Vorsitzende Ursula Quinkert hilft mit.
Unten: Maria Greitemann beim
Einsortieren der Kleidung.
© Westfalenpost 18.6.2011 (Frank Selter)

Die Kleiderkammer: Klagen und Probleme „Kleidung wird nicht gespendet, sondern entsorgt“

Frau Maria Greitemann übernahm 1996 die Leitung der Kleiderkammer und erfüllte diese Aufgabe über viele Jahre mit großem Einsatz. Sie übernahm dieses Amt von Barbara Wulf, die aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung stand.

⁽⁷²⁾

Die Einrichtung der Kleiderkammer im ehemaligen Schlaftrakt der Vikarie war, ist und bleibt für die dort aktiven Frauen der Caritas-Konferenz Eslohe keine Ideallösung. Die Räumlichkeiten sind für den Bedarf beengt und keineswegs ausreichend. Dennoch schaffen es die Helferinnen dort im kleinen Raum Kleidungsstücke ordentlich nach Größen sortiert, sauber und intakt den Bedürftigen anzubieten.

Doch die Probleme sind vielfältig, die den Frauen zu schaffen machen und die Freude an ihrem Ehrenamt verleiden. So hielten sie es im Frühjahr 2005 für notwendig, eine berechtigte Klage öffentlich zu machen. Maria Greitemann berichtete: Man helfe gerne, doch ein zunehmendes Problem sei, dass die „gespendete“ Kleidung oft in einem katastrophalen Zustand sei und in die Mülltonne, nicht in die Kleiderkammer gehöre. Getragene, ungewaschene und zerrissene Wäsche sind eine Zumutung für die Helferinnen und in ausgetretenen Schuhen können auch Hilfsbedürftige nicht laufen.⁽⁷³⁾ Und auch ein schwarzer Anzug, in dem die Frauen ein Totenbildchen aus dem Jahre 1942 fanden, konnte nur noch der Müllabfuhr anvertraut werden.

Große Sorge machte sich der Vorstand, wie es mit der Kleiderkammer weitergehen soll und man setzte das Thema auf die Ta-

gesordnung seiner Sitzung am 10.9.2009. Die Wände waren feucht und ein Malermeister besserte gerade Putz und Tapeten aus. Fraglich war, wie die Handwerkerrechnung bezahlt werden könne. Auch Pastor Brieden zweifelte und fragte, ob es sinnvoll sei, die Kleiderkammer noch weiterzuführen. Für den Erhalt sprach, dass zu den Öffnungsterminen jeweils am ersten Montag eines Monats immerhin noch ca. 15 Personen (Russland-Deutsche, Türken und Asylbewerber) kommen, um für sich und die Familien Kleidung und Wäsche zu holen. Zunehmend Deutsche bitten aber um Sondertermine, da die Kleiderkammer die einzige Anlaufstelle für Bedürftige in der Gemeinde Eslohe ist, wo Kleidung und Wäsche kostenlos ausgegeben werden. Alles, was hier nicht gebraucht wurde, packten die Helferinnen für Hilfstransporte nach Ungarn oder steuerten zur Kolping- Kleidersammlung bei.

Gegen die Weiterführung der Kleiderkammer sprach der finanzielle Unterhalt der Räume, da Kirche und Gemeinde keine Unterstützung gewährten und die Sammlungsergebnisse immer geringer werden. Auch eine Nachfrage beim Caritasverband zur Gewährung von Zuschüssen wurde nicht positiv beschieden. Zudem wurde es immer schwerer, neue Mitarbeiterinnen für die Arbeit zu finden. Die Helferguppe wurde immer kleiner und konnte den Arbeitsaufwand nicht mehr schultern. Es stellte sich nun die Frage, ob die Kleidung in Zukunft gegen ein kleines Entgelt und nicht mehr kostenlos ausgegeben werden sollte, so wie das andernorts bereits geschehe.⁽⁷⁴⁾



Mit dem starken Anstieg von Asylbewerbern, die 2015 und 2016 in die EU, davon in großer Anzahl nach Deutschland einreisten und so auch in Eslohe Unterkunft fanden, stieg die Bedeutung der Kleiderkammer und damit der Einsatz der Caritas-Helferinnen erheblich an. In Spitzenzeiten standen bis zu 60 Flüchtlinge vor dem Gebäude Schlange. Die Frauen erinnerten sich später: „Wir konnten uns hier kaum bewegen, weil sich die Spenden bis unter die Decke gestapelt haben. Teilweise haben wir die Sachen mit nach Hause genommen, sie im Keller sortiert und wieder mitgebracht. Hier ging wirklich nichts mehr!“ Mit der steigenden Zahl der Asylbewerber hatten die Frauen entschieden, nicht nur monatlich, sondern wöchentlich immer montags zu öffnen.

Nach dem Abkommen der EU mit der Türkei und der Errichtung von Grenzbarrieren auf der Balkanroute nahm die Zahl von neuen Asylbewerbern rasch ab und es kehrte auch in der Kleiderkammer 2017 wieder so etwas wie Alltag ein. Doch die anderen Bedürftigen hatten sich zurückgezogen, wofür es keinen Grund mehr gab. Deshalb betonten die Frauen: „Hier ist immer noch jeder willkommen, der unsere Hilfe braucht.“⁽⁷⁵⁾

Gabi Breidebach wird 2011 neue Vorsitzende der Caritas-Konferenz Eslohe Das Elisabeth-Kreuz für die „Motoren der Esloher Caritas“

Die Generalversammlung der Caritas-Konferenz Eslohe im Januar 2011 stand einmal mehr unter dem Zeichen eines Wechsels im Vorstand, aber auch der Ehrung von Frauen, die immer gemeinsam am gleichen Strang zogen und sich verdient gemacht haben: Ursula Quinkert und Elisabeth Mahler erhielten die höchste Auszeichnung, das Elisabeth-Kreuz, für ihren über 20 Jahre währenden Einsatz. Pastor Brieden überbrachte ein Dankeschön der Pfarrgemeinde für den selbstlosen Einsatz der beiden Frauen im Dienst am Nächsten. Er dankte aber auch den Ehemännern der Geehrten, ohne deren Unterstützung und Arbeit im Hintergrund vieles schwerer gewesen wäre.



Die längste Zeit verbrachten beide Frauen in der Vorstandsarbeit. Das sollte auch an diesem Tag noch nicht enden, nur die Rollen wurden vertauscht:

Ursula Quinkert, 1999 erstmals zur ersten Vorsitzenden gewählt (obwohl bereits in der Vakanz 1996 – 1999 im Leitungsteam federführend), konnte satzungsgemäß nicht mehr für den Vorsitz kandidieren, da sie bereits zweimal wiedergewählt war.

Nun, zwölf Jahre danach, war eine Nachfolgerin mit Gabi Breidebach gefunden und für die Wahl vorgeschlagen. Sie, als erste Vorsitzende und Marion Sondermann, als zukünftige Kassensführerin, wurden in der Mitgliederversammlung mit „offenen Armen“ empfangen und gewählt. ⁽⁷⁶⁾

Die neue Vorsitzende begann mit Elan ihr Ehrenamt und konnte auch mit der Unterstützung der Altgedienten im Vorstand rechnen. Im Januar 2012 machte sie in einer Vorstandssitzung bereits deutlich, dass die Arbeit nicht alleine zu leisten war und bat um Mithilfe bzw. um Vertei-



2011: Seltene Ehrung mit dem Elisabeth-Kreuz: Ursula Quinkert, links, und Elisabeth Mahler
© Westfalenpost – Foto: Privat

lung der Aufgaben. Zur Vorstandssitzung am 30.8.2012, die von der stellv. Vorsitzenden Ursula Quinkert geleitet wurde, protokollierte die Schriftführerin Elisabeth Mahler: „Die bisherige Vorsitzende, Frau Gabi Breidebach, hat Anfang Juli aus persönlichen Gründen ihr Amt niedergelegt. Wir wollen gezielt Frauen ansprechen und um Mithilfe in der Caritas bitten.“ Bei einem anschließenden Besuch bei Frau Breidebach, überbrachten Pastor Brieden und Ursula Quinkert gemeinsam den Dank für ihren Einsatz für die Esloher Caritas-Konferenz.

Das Elisabeth-Kreuz ist eine Auszeichnung Ehrenamtlicher für langjährige und besondere Leistungen im Dienst der Wohltätigkeit
© Archiv Caritasverband Deutschland

Elisabeth-Kreuz

Esloher für Esloher

Eine große Hilfe: Die Aktion der Werbegemeinschaft „Esloher für Esloher“

Noch unter dem Vorsitz von Gabi Breidebach wurde im Sommer 2012 geplant, Esloher Firmen und Geschäftsleute anzuschreiben. Anstelle der üblichen zweiten Spendensammlung durch die Helferinnen im Herbst sollte darum gebeten werden, einmal im Jahr einen Betrag zu Gunsten der Caritas in Eslohe zu spenden. ⁽⁷⁷⁾ Zur Abfassung dieses „Bettelschreibens“ ist es jedoch nicht gekommen.

Im Ort wurde bekannt, dass die Werbegemeinschaft Eslohe, der über zwanzig Mitglieder aus dem Einzelhandel, Handwerk und örtlichen Banken aus dem „sympathischen Einkaufsdorf“ angehören, zur Adventszeit 2012 erstmalig eine Spendenaktion „Esloher für Esloher“ starten wollte. Nach einem intensiven Gespräch zwischen dem Vorstand der Werbegemeinschaft und der Caritas-Vorsitzenden Ursula Quinkert erklärte sich die Werbegemeinschaft bereit, den Reinerlös der Caritas-Konferenz Eslohe zur Verfügung zu stellen. Denn so bleibt das Geld in Eslohe und kommt den Bedürftigen vor Ort zu Gute.

„Die Freude über diese Entscheidung war riesengroß“, so Ursula Quinkert, *„Auch wenn wir in einem Sozialstaat leben und viele Risiken des Lebens, wie zum Beispiel Invalidität, Arbeitslosigkeit oder Krankheit, durch die staatliche Fürsorge abgesichert sind, so sind wir doch unser ganzes Leben lang auf die persönliche Anteilnahme unserer Mitmenschen angewiesen. Deshalb hat sich die Caritas zur Aufgabe gemacht, Alten, Kranken, Einsamen und Bedürftigen zu helfen. Dazu braucht sie viele Herzen und viele Hände, die helfen wollen.“* ⁽⁷⁸⁾

Die Aktion war bereits im ersten Jahr ein Erfolg, denn die in Esloher Geschäften ausgestellten bunten Sparschweinchen waren gut gefüllt. So konnte Monika Quinkert und Thomas und Ulrike Keite stellvertretend für die Werbegemeinschaft Anfang Januar 2013 einen Scheck über 2.000 EUR an Ursula Quinkert überreichen. Die Aktion „Esloher für Esloher“ hat sich etabliert und unterstützt seither die Frauen der Caritas-Konferenz bei ihrer wohlätigen Arbeit. ⁽⁷⁹⁾



Vertreter der Werbegemeinschaft überreichten einen Scheck an Ursula Quinkert
© Westfalenpost 9.1.2013 (Frank Selter)

Eingeladen beim Bundespräsidenten

Vom 5. – 6.9.2014 hatte der damalige Bundespräsident Joachim Gauck zum Bürgerfest in den Park und das Schloss Bellevue eingeladen. Das Fest bot ein umfangreiches Programm mit Musik- und Theateraufführungen sowie die Gelegenheit, die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements kennenzulernen. Es sollen rund 12.000 Bürgerinnen und Bürger am zweiten Festtag den Berliner Amtssitz des Bundespräsidenten erkundet haben.

Am ersten Tag des Bürgerfestes würdigte der Bundespräsident Bürgerinnen und Bürger mit einer persönlichen Einladung, die sich in besonderer Weise um das Gemeinwohl verdient gemacht haben. Rund 4.000 Engagierte waren zu Gast, unter ihnen Ursula Quinkert von der Caritas-Konferenz in Eslohe.

Für sie war die Teilnahme am Bürgerfest, mit dem der Bundespräsident die hohe Bedeutung des Ehrenamts für die Zivilgesellschaft unterstreicht, ein unvergessliches Erlebnis und eine besondere Anerkennung für ihr Jahrzehnte langes caritatives Wirken.

Hier ein Auszug aus der Rede des Bundespräsidenten Joachim Gauck am 5.9.2014: „Daniela Schadt und ich haben Sie eingeladen, um „Danke“ zu sagen. Danke für die unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die sie unserem Land schenken! Danke für ihre Entschlossenheit und ihre Ausdauer, für ihre Fantasie und ihr Einfühlungsvermögen, für all ihre Talente und Fähigkeiten, die sie in ihre freiwilligen Aufgaben ein-

bringen. Danke vor allem dafür, dass sie ihr Bürgersein nicht nur als Katalog von Rechten und Ansprüchen verstehen, sondern auch als Aufforderung – manche würden sogar sagen: als Verpflichtung –, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Und nicht zuletzt danke dafür, dass ihre Familien sie dabei unterstützen, dass Partner und Kinder nicht murren, wenn Zeit und Kraft in ein Ehrenamt fließen.“⁽⁸¹⁾



Ursula Quinkert vor dem Eingang zu Schloss Bellevue © U. Quinkert



Beim Neujahrsempfang der Gemeinde Eslohe 2013 ausgezeichnet

Anfang Januar 2013 wurden im Rahmen des Neujahrsempfangs sechs verdiente Esloher Bürger mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet. Aus den Händen des Bürgermeisters Stephan Kersting erhielten Ursula Quinkert und Elisabeth Mahler diese besondere Auszeichnung der Gemeinde Eslohe für ihren langjährigen Einsatz als erste und zweite Vorsitzende der Caritas-Konferenz Eslohe. „So, wie andere Menschen ihr Guthaben in Aktien investieren, so investieren sie ihre Energie in Menschen“, waren die würdigen Worte des Bürgermeisters.⁽⁸⁰⁾

Hoffnung keimt auf:

Neue Mitarbeiter und Verteilung der Arbeit auf mehrere Schultern im „Vorstandsteam“

Die Caritas-Konferenz Eslohe stellt sich vor

Im Herbst 2014 erklärten sich die Frauen Marlies Müller für die Kassenführung und Judith Kloke für die Schriftführung zur Mitarbeit im Vorstand bereit. Erstmals ergänzte nun ein männliches Mitglied den Vorstand, so wie es die aktiven Frauen schon seit langem gewünscht hatten: Ludwig Klens wählte als sein Aufgabenfeld die Betreuung von Bedürftigen und später von Flüchtlingen.

In der Mitgliederversammlung, die Anfang März 2015 stattfand, wurde nach einem Vorschlag von Ursula Quinkert allgemein zugestimmt, dass die Arbeit zukünftig auf mehrere Schultern verteilt wird. Es wurde deshalb erstmalig ein „Vorstandsteam“ gewählt. Dem gehören Ursula Quinkert, Marion Sondermann, Judith Kloke, Marlies Müller, Ludwig Klens, Maria Greitemann und Lisa Lehmann, sowie Pfarrer Brieden als geistlicher Begleiter an.

Hedwig Mahler schied nun nach vielen Jahren aus dem Vorstand aus, dem sie zuletzt als Schriftführerin beigewohnt hatte. Sie wurde mit einem bunten Blumenstrauß geehrt. ⁽⁸²⁾

„Caritas ist mehr als eine Organisation, sie ist eine Grundhaltung“

Mit diesem Slogan stellte sich die Caritas-Konferenz Eslohe in einem Flyer vor: 2015 zählte man 52 aktive und 99 passive Mitglieder. Sie unterstützt gezielt bedürftige Familien und Einzelpersonen in besonderen Notlagen. Bürgerkriegs-Flüchtlinge und Asylanten werden mit Kleidung, Wäsche und Hausrat versorgt. In der

Kleiderkammer sind sieben Helferinnen im Einsatz. 16 Helferinnen begleiten im Seniorenheim Störmanns Hof Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer zu den Gottesdiensten.

Im Herbst werden alte Menschen, Langzeitkranke und Einsame der Pfarrgemeinde besucht. 2015 waren dies 80 Personen, die von den Caritas-Helferinnen aufgesucht wurden.

Einmal im Jahr treffen sich Senioren zu einem gemütlichen Kaffeetrinken oder zu einem Ausflug, den die Caritas organisiert.

Die Caritas Eslohe unterstützt die Mescheder Tafel durch eine jährliche Lebensmittel-Aktion beim Esloher „Kaufpark“.

In den Sommermonaten halten Caritas-Helferinnen in der Kirchengemeinde eine Haussammlung ab. In der Adventszeit führt die Esloher Werbegemeinschaft eine Spendenaktion zu Gunsten der Caritas-Konferenz durch.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde wurde ein **Integrationskreis** gegründet, der sich um die Belange der Flüchtlinge kümmern wird. Das erste Treffen der Mitglieder, dem Ludwig Klens in Vertretung der Caritas-Konferenz beiwohnte, fand am 20.4.2015 statt. Seitdem gilt die „Flüchtlingsarbeit“ in der Gemeinde Eslohe allgemein als vorbildlich. (siehe Artikel im Anschluss zur Chronik)

Mit großem Bedauern, aber auch mit Verständnis und Respekt von allen Mitgliedern im Vorstandsteam wurde im Januar 2017 die Ankündigung von Pastor Brieden aufgenommen, aus persönlichen Gründen im Sommer seine Pfarrstelle in Eslohe aufzugeben um eine neue Wirkungsstätte in der Pfarrgemeinde Grevenbrück aufzunehmen. ⁽⁸³⁾ Am 15.7.2017 wurde Pfarrer Ludger Vornholz als Nachfolger in die Pfarrgemeinde Eslohe eingeführt und nahm am 7.9.2017 erstmals als Präses der Caritas-Konferenz Eslohe an einer Vorstandssitzung teil.



Neues Leitungsteam 2015

URLAUB OHNE KOFFER

Der Beginn einer erfolgreichen Aktion: „Urlaub ohne Koffer“

Seit Januar 2017 ergänzt Frau Hiltrud Brock, die lange Jahre die Sozialstation der Caritas im Seniorenheim leitete, nach einem einstimmigen Votum das Vorstandsteam als eine qualifizierte Bereicherung. Im November stellt sie das Projekt „Urlaub ohne Koffer“ vor, welches bereits in Ramsbeck erfolgreich durchgeführt wurde: An fünf Tagen einer Urlaubswoche sind Senioren geladen, an einem ganztägigen, vielfältig gestalteten Programm mit Fahrdienst, Verpflegung und Mittagsruhe gegen eine geringfügige finanzielle Beteiligung teilzunehmen. Die Anregung wurde allgemein begrüßt, jedoch vorerst kein Beschluss gefasst, da noch ergänzende Information bei der Pfarrgemeinde Ramsbeck nachgefragt werden sollte. Im Dezember 2017 wurde im Vorstandsteam entschieden, dass im Juli 2018 die Aktion „Urlaub ohne Koffer“ erstmals in der Kardinal-von-Galen-Schule Eslohe stattfinden soll. ⁽⁸⁴⁾



Im Februar 2018 berichteten die Tageszeitungen ausführlich von dem Vorhaben. „Eine Woche ohne Einsamkeit“ wurde von den Organisatoren versprochen. ⁽⁸⁵⁾

Die erste Aktion „Urlaub ohne Koffer“ war ein Erfolg für das Team der Caritas-Konferenz, zu dem sich auch andere Frauen und Männer aus Eslohe gesellt hatten. Für das fünftägige Abenteuer hatten sich einige Senioren im Alter zwischen 92 und 75 Jahren angemeldet, darunter auch zwei mutige Männer, die es genossen „Hähne im Korb“ zu sein. Das Programm war eine gelungene Mischung: morgens gab es ein gemeinsames Frühstück, dann täglich Gymnastik und Gedächtnistraining

mit Ursel Scholz, Singrunden, Vorträge darüber, wie das Leben früher auf einem Bauernhof war, Kaffeekränzchen mit alten Sammeltassen, Spielrunden, Musik und Gesang, Grillen und ein Ausflug nach Saalhausen. „Wir waren wie eine große Familie. Die Männer sollen sich einfach mal trauen“, war das positive Resümee eines Teilnehmers. Hiltrud Brock und Ursel Scholz, die Hauptorganisatorinnen zeigten sich mehr als zufrieden, auch darüber, dass einige ehrenamtliche Helfer am Gelingen beteiligt waren. ⁽⁸⁶⁾

Auch 2019 fanden sich einige „Urlauber“ für fünf Tage in der Kardinal-von-Galen-Schule ein, darunter auch viele, die vom letzten Jahr begeistert, ihre Entscheidung zur Wiederholung trafen. Sie wurden nicht enttäuscht. Das bewährte Organisationsteam der Caritas-Konferenz hatte wieder viele Ideen, die in diesen Tagen zur Freude der alten Menschen umgesetzt werden konnten.

Die Aktion „Urlaub ohne Koffer“ fällt 2020 zum Bedauern aller Beteiligten dem Coronavirus zum Opfer.



Der alte und neue Vorstand 2020: Ursula Quinkert, Judith Kloke, Marlies Müller, Hiltrud Brock, Betty Scherer, Maria Schulte, Wilhelm Feldmann (Ludwig Klens fehlt)

Bewährte Mitglieder des Vorstandsteams scheiden 2020 aus

Bereits unter dem Eindruck der drohenden Virusepidemie fand am 12.3.2020 eine Versammlung der Mitglieder der Caritas-Konferenz Eslohe statt. Ursula Quinkert, die ihre letzte von vielzähligen Generalversammlungen leitete, gab bekannt, dass sie aus dem Vorstandsteam ausscheide, jedoch der Caritasarbeit nicht fernbleibe. Auch die Schrift- und die Kassenführung sollten in andere Hände gelegt werden. Die Versammlung folgte dem Wahlvorschlag des scheidenden Vorstandsteams einstimmig.

Nun setzt sich das neue Team wie folgt zusammen: Hiltrud Brock (1. Vorsitzende), Maria Schulte (stellv. Vorsitzende), Elisabeth Scherer (Schriftführerin), Wilhelm Feldmann (Kassenführer), Ludwig Klens (Flüchtlingshilfe) und Präses Ludger Vornholz als geistlicher Begleiter.

Epilog

Im 19. Jahrhundert begannen viele Entwicklungen, deren Ergebnisse bis in die Gegenwart hineinwirken; politisch, wirtschaftlich und sozial: Bevölkerungswachstum und die Folgen der Industrialisierung, die Ausprägung nationalistischen Denkens, die Bekämpfung von Armut und die Einführung der Sozialgesetze sind einige Stichworte. Aber es bildete sich auch in der zunehmend aufgeklärten Gesellschaft ein caritatives und gemeinnütziges Denken, das bürgerliche Eigeninitiativen, so wie die Gründung des Elisabethenvereins in Eslohe im Jahre 1870 hervorbrachte.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war geprägt von den unseligen Weltkriegen, eine dynamische Folgeentwicklung aus nationalistischem Großmachtdenken, sozialen Ungerechtigkeiten und gravierenden Fehleinschätzungen der politischen Elite. Der Holocaust, der NS-Völkermord an den Juden, ist ein Menschheitsverbrechen größten Ausmaßes, begangen von Deutschen. Auch die Verfolgung „nichtarischer“ Menschen, wie Sinti und Roma und andersdenkender, nicht systemtreuer Bürger begründen die historische Schuld der Deutschen. Dies und der Zusammenbruch und die Zerstörung jeglichen öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens war wie eine Zäsur, die nachhaltig zu einem veränderten Denken in der Gesellschaft führte.

Danach kamen die Jahre des Wiederaufbaus, der Wahrung der Grundrechte jedes Menschen durch das Grundgesetz, die Besinnung auf neue Werte „Konsum

und Wirtschaftswachstum“, die friedliche Koexistenz in den Jahren des „kalten Krieges“, der Sozialstaat, die Friedensbewegung und ein neues Umweltbewusstsein mit Auswirkung auf die Parteienlandschaft, Vereinigung beider deutscher Staaten, die bis heute nicht wirklich in allen Köpfen vollendet wurde.

Das 21. Jahrhundert, die Jahrtausendwende mit hoffnungsvollen Ausblicken. Dennoch vermag die wirtschaftlich gute Entwicklung nicht zu erreichen, dass die Kluft zwischen Arm und Reich kleiner wird. Der Sozialstaat stößt an die Grenzen der Finanzierbarkeit. Der Klimawandel wird offensichtlich und die Weltwirtschaft zeigt labile Neigungen, die den bisher unerschütterlichen Fortschrittsglauben vieler Zeitgenossen ins Wanken bringt. Die weltweite Corona Pandemie 2020 schafft zusätzliche Unsicherheit.

Hier endet die Reise im Zeitstrahl durch 150 Jahre Geschichte des Bestehens des Elisabethenvereins bzw. der Caritas-Konferenz in Eslohe. Dabei berührte der Chronist drei Jahrhunderte, die in ihrer Weise unterschiedlich waren, doch eines verbindet: In guten und schlechten Zeiten, die Menschen überstehen und meistern mussten, war und ist Barmherzigkeit und Mitmenschlichkeit unverzichtbar, ja existenziell. Sie sind deshalb eingegangen in die Leitgedanken der Caritas-Konferenzen:

Die Leitgedanken der Caritas-Konferenzen (CKD)

- Sie sind Teil der geschwisterlichen Kirche und tragen dazu bei, ihren Auftrag in Kirche und Gesellschaft zu verwirklichen. Sie leben im Umfeld der Betroffenen und sind eingebunden in eine Gemeinschaft, in der sie Freundschaft, geistliche Begleitung und Entlastung finden.
- Aufgabe der CKD ist es, Menschen in Not wahrzunehmen und gemeinsam mit ihnen zu handeln, ihre Selbsthilfekräfte zu unterstützen, Hilfen zu vermitteln und andere zum Helfen anzuregen. Die CKD machen Missstände und ihre gesellschaftlichen Ursachen öffentlich.
- Die CKD unterstützen die einzelnen Gruppen und Initiativen durch Information und Fortbildung, durch Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung in Kirche und Gesellschaft. Die Anwaltsfunktion des Verbandes bezieht sich somit einerseits auf die Menschen in Not und andererseits auf die ehrenamtlich Tätigen.
- Die Arbeit der CKD braucht Kompetenz und Intuition, Initiative und Hingabe, Solidarität und Sinn für Gerechtigkeit.
- Die CKD setzen sich dafür ein, dass gesellschaftliche und soziale Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ein ehrenamtliches soziales Engagement auch in Zukunft ermöglichen. Sie sind offen für Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und Glaubensrichtungen.
- Die sich ändernden Lebensbedingungen fordern die CKD heraus, in Gerechtigkeit, Toleranz und Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen, gesellschaftliche Entwicklungen aktiv mitzugestalten und Ungerechtigkeiten gezielt entgegenzuwirken.

Anhang

- 01 Esloher Forschungen, Band IV, Seite 356 „Kirchliche Vereine“
- 02 Auszug aus § 1 der Statuten des Elisabeth-Vereins in Marburg vom 15. Oktober 1879
- 03 Lebensbeschreibung Ferdinand Tilly auf Seite 207 Gesichtliches über Eslohe von Pfarrer Johannes Dornseiffer
- 04 Statistische Darstellung des Kreises Meschede 1861 – 1873
- 05 Statistische Darstellung des Kreises Meschede 1861 – 1873
- 06 Personen der Gesundheitspflege: Ärzte, Apotheker und Hebammen - Geschichtliches über Eslohe, ab Seite 221
- 07 Quelle: Geschichtliches über Eslohe und Festschrift von Dr. Rochus Franzen zum 200jährigen Jubiläum der Schwanenapotheke in Eslohe.
- Ergänzung: „Am 27.10.1868 brannte die Apotheke durch die Unvorsichtigkeit eines spielenden Kindes teilweise ab. Während des Neuaufbaus bestand eine Not-Apotheke im Hause des Juden Isaak Goldschmid.“
- 08 Geschichtliches über Eslohe Seite 170
- 09 Statistische Darstellung des Kreises Meschede 1861 – 1873
- 10 Dierk Stoetzel: Westfalenpost 28.12.1998 – Serie über Auswanderer nach Amerika
- 11 Patron: Vinzenz von Paul (1581-1660), als Sohn eines einfachen Bauern in Südfrankreich geboren, wird der große Heilige der Nächstenliebe. Vinzenz wurde 1610 geistlicher Berater der Königin Margarete von Valois, ein hingebungsvoller Pfarrer, voll von seelsorglichem Eifer und hingebungsvollem Einsatz für die Armen und Kranken, ab 1612 als Priester in Clichy - dem heutigen Stadtteil Clichy-la-Garenne in Paris.
- 12 Esloher Forschungen Band I
- 13 Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17
- 14 Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17
- 15 Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17 – Ergänzung: Namensvorschläge des Pfarrers Joseph Cramer, die er beim Armenvorstand „angestellt“ sehen möchte: 1. Ernst Wrede, Rentmeister zur Wenne, 2. Christopher Hengesbach zu Eslohe, 3. Joseph Wüllner zu Sallinghausen, 4. Hendrich Steckmann zu oberen Salwey, 5. Ferdinand „?“ gnt. Sümmern zu niederen Salwey, 6. Hermann Beulmann zu Sieperting, 7. Wortmann gnt. Püttmann zu Frielinghausen, 8. Joh. Schulten gnt. Lammert zu Kückelheim (gebürtig vom Schultenhof in Sallinghausen)
- 16 Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17 – Ergänzung: Das adlige Haus Bremscheid war ursprünglich im Besitz der Adelsfamilie von Esleben. Durch die Heirat von Margaretha Philippine von Esleben mit Johann Adam von Luerwald zu Suttrop kam das Haus Bremscheid in deren Besitz. Am 12. Mai 1687 vermählte sich Adams und Margarethas Enkelin Anna Lucia von Luerwald mit Caspar Lothar Theodor von Bönninghausen, dem Enkel von Lothar Dietrich Freiherr von Bönninghausen, einem kaiserlichen Feldmarschallleutnant im Dreißigjährigen Krieg. Von dieser Zeit blieb das Haus Bremscheid im Eigentum der Familie von Bönninghausen, bis es 1815 durch Kauf in den Besitz des Rentmeisters Wrede zu Ahausen übergang. Letzterer verkaufte den ganzen Grundbesitz. Auf diese Weise entstand die Ansiedlung zwischen Bremscheid und Hengesbeck. (siehe auch „Geschichtliches über Eslohe“)
- 17 Statistische Darstellung des Kreises Meschede 1861 – 1873
- 18 Esloher Museumsnachrichten 1996 – Seite 40 von Gudrun Schulte
- 19 Homert-Kurier vom 18.2.1996 von Walter Fritzsche: „Engagierter Esloher Unternehmer stiftete vor 100 Jahren ein Hospital“
- 20 Aufzeichnungen Heinrich Heymer für die Sallinghauser Dorfchronik: „Ihr (Hedwigs) Einsatz wird noch heute gewürdigt. Dennoch war sie bekannt als eine bescheidene Frau, die im Hintergrund blieb, jedoch ihren Einfluss auf den Gatten zu nutzen wusste. Die Bevölkerung wunderte sich deshalb wenig, dass der Name des Krankenhauses nicht mit ihrem Namen Hedwig verbunden war, sondern als St. Josephs- Krankenhaus benannt wurde.“
- 21 Festschrift: 100 Jahre kfd Eslohe 2016
- 22 Hans Jürgen Brandt: Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, Seite 37
- 23 Artikel in der Westfalenpost vom 15.4.1953 „Nach seinem Tode war Eslohe verwaist – Vor 100 Jahren wurde Pastor Schierhof Pfarrer von Eslohe“
- 24 Esloher Forschungen, Band IV, Seite 356 „Kirchliche Vereine“
- 25 Von lat. octava (= der achte Tag). Bezeichnung für die Woche nach Weihnachten mit besonderen Messfeiern als Verlängerung des Hauptfestes. Die Weihnachtsoktav beginnt mit dem Hochfest der Geburt des Herrn (25. Dezember) und schließt die Feste des ersten Märtyrers Stephan (26. Dezember), des Apostels und Evangelisten Johannes (27. Dezember), der Unschuldigen Kinder (28. Dezember), der Heiligen Familie (Sonntag innerhalb der Oktav) und die Gedenktage des Bischofs und Märtyrers Thomas Becket und des Papstes Silvester I. ein. Sie endet mit dem Hochfest der Gottesmutter Maria am 1. Januar.
- 26 Johannes Dornseiffer – Ein Priesterleben im Sauerland an der Schwelle der modernen Zeit (1837-1914) von Raimund J. Quiter 1997, Seite 225
- 27 Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17
- 28 Der Esloher Franz Anton Walburg, starb am 28.1.1826 an Auszehrung und hatte „bei dem Gefühle der Abnahme meiner Körperkräfte“ am 27.7.1824 sein Vermächtnis schriftlich niedergelegt und der hiesigen Armenkasse acht Reichsthaler gemein Geld nach seinem Ableben gestiftet. Walburg war jüdischer Abstammung, wurde in Eslohe sesshaft und konvertierte zum christlichen Glauben. Er war Amtsdienstler und betrieb eine kleine Landwirtschaft. Dessen Sohn Franz Anton Walburg jr. (* 12.5.1808 + 13.10.1868 an der Schwindsucht) war „Communal-Rendant“ in Eslohe.
- 29 Schreiben und Quittung im Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17
- 30 Esloher Museumsnachrichten 2014, Seite 22: „Oft genügt ein kleiner Funke ...“ von Wilhelm Feldmann
- 31 Um auf die Nöte und das Elend der damaligen Zeit eine angemessene Antwort zu geben, gründete Lorenz Werthmann am 9.11.1897 den Deutschen Caritasverband, der 1916 von der deutschen Bischofskonferenz als Wohlfahrtsverband der kath. Kirche in Deutschland anerkannt wurde.
- 32 Hans Jürgen Brandt: Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn 1994, Seite 30
- 33 Dr. Philipp A.J. Hille (1862-1915) aus Holzhausen b. Höxter, Studium in Eichstätt und Würzburg. 1887 Priester in Paderborn, nach Seelsorgetätigkeit 1893 Dr. theol. (Freiburg) mit der Arbeit „Die Lehre von den evangelischen Räten“, 1895 Direktor des Verbandes der Kath. Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands, Berlin, 1898-1900 Zentrumsabgeordneter im Reichstag, 1900 Prof. in Paderborn, 1901 Entzug der Lehrerlaubnis, Vikar in Schalke, gest. als Pfarrer in Eslohe
- 34 Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17
- 35 Sanitätsrat ist ein bis 1918 in Deutschland verliehener Ehrentitel für verdiente Ärzte
- 36 Pfarrarchiv Eslohe, Band: A 17, Protokoll über die Versammlung vom 9.8.1914 von Pfarrer Dr. Hille
- 37 Die Liste der Sitzungsteilnehmer in den Protokollen zeigt, dass auch Personen hinzugezogen wurden, die nicht Teil des Komitees waren. Am 9.10.1914 wird Ferdinand Gabriel und Frau Ferdinand Gabriel (also Hedwig Gabriel) genannt, zudem Frau Baronin von Weichs. Auch wird mehrfach Frau Max Gabriel (Hedwigs Schwiegertochter) genannt. Für die Abteilung Wäsche wurden sieben Esloher Frauen bestimmt, nament-

- lich: FrI. Zenses, Frau Emilia Kohlschein (Ehefrau des Apothekers Wilhelm Kohlschein), Frau Biele, Frau Lehrer Böhmer, Frau Elisabeth Schnier, geb. Jungbluth, Frau J. Frisse, Frau Maria Ramrath (Ehefrau des Polizei-Hauptwachtmeisters Josef Ramrath). Womöglich waren diese ausgesuchten Frauen keine aktiven Mitglieder im Elisabethenvereins, da jene bereits mit Näh- und Strickarbeiten für die Soldaten im Felde (Liebesgaben) beschäftigt waren.
- 38 tlw. Auszug aus dem Bericht von Arnulf Scriba vom 16.09.2015 – ©Deutsches Historisches Museum, Berlin
- 39 siehe auch Bericht „Not lindern, einen gesellschaftlichen Wandel einleiten „Rückblick auf 90 Jahre Kolpingfamilie Eslohe“ in Esloher Museumsnachrichten 2018, Seite 55, von Wilhelm Feldmann
- 40 Esloher Forschungen, Band IV, Seite 356 „Kirchliche Vereine“
- 41 Bericht in der Westfälischen Landeszeitung vom 13.02.1935 – veröffentlicht in Esloher Forschungen Band IV, Seite 356
- 42 1945 – Stunde Null: Jahre des Wiederaufbaus und Neubeginns im Sauerland (Herausgeber: Westf. Schieferbergbau- u. Heimatmuseum Holthausen), Seite 229: Die Stunde „Null“ und die Zeit danach im Amt Eslohe von Wilhelm Feldmann
- 43 Zitat der Vorsitzenden der Esloher Caritas-Konferenz Maria Theresia Freifrau von Weichs, anlässlich der Ehrung und Auszeichnung langjähriger Mitarbeiterinnen zur Feier des 120jährigen Jubiläums im Jahre 1990
- 44 Bericht im Homert-Kurier über die Generalversammlung der CKD Eslohe im Frühjahr 1990 „Caritas-Konferenz mit vielen Aufgaben – Zentnerweise Kleidung für Bedürftige“
- 45 Text der Angehörigen auf dem Totenzettel für die Verstorbene Annemarie Gabriel
- 46 In dieser Chronik werden die Vereinsbezeichnungen „Elisabethenverein“, „Elisabeth-Verein“ und „Elisabeth-Konferenz“ genannt. Die Bezeichnungen sind so wiedergegeben, wie es in den vorliegenden Quellen vorgegeben wird. Hedwig Gabriel schreibt selbst: „Elisabethenverein“, sodass der Chronist diese Bezeichnung als vorrangige übernommen hat.
- 47 Berichte im Homert-Kurier und Westfalenpost im Juni 1988
- 48 Hans Jürgen Brandt: Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn 1994, Seite 295
- 49 1948 haben die Borromäerinnen, die nach und nach im Sauerland eingetroffen sind, ihren Konvent hier eröffnet und als Ersatz für ihr zurückgelassenes schlesisches Kloster in Trebnitz damit das ehemalige Benediktinerkloster Grafenschaft zu neuem Leben erweckt.
- 50 „Kloster Grafenschaft 2001: 25 Jahre Hedwigs-Wallfahrt“, Bericht von Maria Theresia Freifrau von Weichs in der Zeitschrift „Heimat und Glaube“ – Jahrgang 54/Nr. 1 im Januar 2002
- 51 Elisabeth Freifrau von Lüninck engagierte sich seit 1973 im Diözeanvorstand der Carita-Konferenzen, von 1984 bis 1997 war sie Diözesanvorsitzende. Ihre Nachfolgerin wurde Frau Gisela Haupt aus Meschede. Dem Bundesvorstand des Verbandes gehörte sie von 1981 bis 2000 an. Sie gehörte zu den ersten Frauen, die zur Vorsitzenden eines örtlichen Caritasverbandes im Erzbistum Paderborn gewählt wurden. 34 Jahre lang, von 1976 bis 2010, stand sie an der Spitze des Caritasverbandes Meschede. Sie starb am 6. Juli 2019.
- 52 ausführliche Berichterstattungen Ende September 1990: Reinhold Hesse für den Homert-Kurier und Bernd Fröndhoff für die Westfalenpost
- 53 Aussage der Nichte Hildegard Winter, geb. Rischen, Reinbek bei Hamburg
- 54 Einladungsschreiben Pastor Brieden vom 15.3.1995 zur Beratung über die Nutzung des Vikariegebäudes ab Juli 1995
- 55 Webseite der Kath. Kirche Kassel „Im Jakobusbrief schreibt der Apostel: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er den Vorsteher der Gemeinde zu sich; er soll mit ihm beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird dann Kranken trösten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5,14 f.)“
- 56 Protokoll CKD Eslohe vom 27.5.1993 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 57 Protokoll CKD Eslohe vom 3.9.1992 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 58 Ankündigung im Protokoll der Vorstandssitzung am 12.11.1992 (E. Mahler)
- 59 Homert-Kurier vom 23.9.1994 – Erika Biskoping: „Verständnis für geräuschlose Arbeit gesucht: Caritas Eslohe“
- 60 Protokoll CKD Eslohe vom 22.4.1993 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 61 Berichterstattungen in WP 27.1.1996 und Sauerlandkurier 4.2.1996
- 62 Bericht vom 5.5.2004, im Sauerland-Kurier Hinweis: Schwester Amabilis feierte im Mai 2000 ihr Goldenes Ordensjubiläum im Mutterhaus der Hedwigsschwestern in Berlin. Anschließend wurde in der Esloher Pfarrkirche eine Dankmesse für sie gehalten.
- 63 Protokoll CKD Eslohe vom 9.3.2006 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 64 Protokoll CKD Eslohe vom 9.1.1997 (E. Mahler) Hauptversammlung
- 65 Artikel im Sauerland-Kurier vom 29.3.2000
- 66 Protokolle CKD Eslohe vom 9.3.2006 und 11.5.2006 (E. Mahler) Vorstandssitzungen
- 67 Protokoll CKD Eslohe vom 12.10.2006 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 68 Protokoll CKD Eslohe vom 14.1.1999 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 69 Presseberichte in WP und Sauerlandkurier November 2001
- 70 Protokolle CKD Eslohe vom 14.10.2004 und 27.1.2005 (E. Mahler) Vorstandssitzungen
- 71 WP-Bericht 3.2.2009/ Sauerland-Kurier Bericht 4.2.2009
- 72 Protokoll CKD Eslohe vom 14.3.1996 (E. Mahler) Vorstandssitzung
- 73 WP-Bericht 11.5.2005/ Sauerland Kurier Bericht 24.4.2005
- 74 Protokolle CKD Eslohe vom 10.9.2009 und 5.11.2009 (E. Mahler) Vorstandssitzungen
- 75 WP-Bericht 18.2.2017
- 76 WP-Bericht aus Januar 2011
- 77 Protokolle CKD Eslohe vom 14.06.2012 und 30.8.2012 (E. Mahler) Vorstandssitzungen
- 78 Bericht Sauerland-Kurier über das „Esloher Adventswochenende“ vom 28.11.2012
- 79 WP Bericht und Bericht im Sauerland-Kurier am 9.1.2013
- 80 WP-Bericht 5.1.2013/ Sauerland-Kurier Bericht 6.1.2013
- 81 Internet-Seite des Bundespräsidenten: bundespraesident.de
- 82 WP-Bericht 5.3.2015 „Einsatz für die Nächstenliebe“
- 83 Protokoll CKD Eslohe vom 26.1.2017 (J. Kloke) Vorstandssitzung
- 84 Protokoll CKD Eslohe vom 15.12.2017 (J. Kloke) Vorstandssitzung
- 85 WP-Bericht 20.2.2018 „Pause vom oftmals tristen Senioren-Alltag“ (J. Kortmann)
- 86 WP-Bericht 18.8.2018 „In Eslohe reisen Senioren erstmals ohne Koffer“ (Gudrun Schulte)

Eine kleine Chronologie der Caritas in Deutschland (Auszug aus der Internetseite des Deutschen Caritasverbandes: www.caritas.de)



Begonnen hat alles im November 1897, als der Theologe Lorenz Werthmann in Köln zur Gründung des Caritasverbandes aufrief, um die drohende Zersplitterung der katholischen sozialen Hilfsangebote abzuwenden.

9. November 1897: Lorenz Werthmann gründet den Deutschen Caritasverband



Caritas-Gründer Lorenz Werthmann (Bildmitte mit Buch in der Hand) bei einem Besuch in einem Lazarett 1914. © Archiv Deutscher Caritasverband

Katholische Sozialpolitiker, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts einen katholisch-caritativen Zentralverband forderten, fanden im jungen Priester Lorenz Werthmann die dynamische Persönlichkeit zur Realisierung dieses Zieles. Mit dem im Frühjahr 1895 in Freiburg gebildeten „Caritas-Comité“ bereitete Werthmann die Gründung des „Caritasverbandes für das katholische Deutschland“ vor, die er am 9. November 1897 in Köln vollzog. Der neue Verband engagierte sich bald auf vielen Gebieten sozialer Not: Für Saisonarbeiter, Seeleute, „Tippelbrüder“, Trinker, körperlich und geistig behinderte Menschen, von Geschlechtskrankheiten Betroffene setzte er sich ebenso ein wie für Kindergärten, Fürsorgeerziehung, Mädchenschutz, Krankenpflege und Frauenfragen.

Anfang des 20. Jahrhunderts: Der Verband schafft zukunftsfähige Strukturen

Der Erste Weltkrieg brachte nicht nur neue Notsituationen für die Menschen in Deutschland. Er legte auch die Gefahren offen, die dem jungen Verband durch seine unzulängliche Infrastruktur, Finanzplanung und Aufgabenkonzeption drohten. 1916 legitimierten die deutschen Bischöfe den Caritasverband als Sozialdienst der katholischen Kirche und sicherten ihm ihre Förderung zu. Als Gründerpräsident Lorenz Werthmann fünf Jahre später starb, hatte der Verband eine feste organisatorische Basis. Sein Nachfolger Präsident Benedict Kreutz führte diesen Prozess weiter. Vor allem schuf er in den zwanziger Jahren ein beachtliches Netz von Ausbildungsstätten für soziale Berufe und Fortbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter des Verbandes. Die Schwerpunkte lagen dabei auf den Bereichen der Kinder- und Jugendfürsorge, der Krankenpflege und der Seelsorgehilfe.

Im Dritten Reich: Die Caritas bleibt trotz Kontrolle weiter aktiv

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Staat und freien Wohlfahrtsverbänden endete 1933 mit der nationalsozialistischen Diktatur. Parteistaatlicher Dirigismus und Gleichschaltung sparten auch die Wohlfahrtspflege nicht aus. Kontrolliert und überwacht, in seinen Tätigkeiten eingeeengt, durch Verhaftungen von Mitarbeitern in der Zentrale und vor Ort eingeschüchtert, blieb der Deutsche Caritasverband dennoch am Leben: als arbeitsfähige und nicht gleichgeschaltete Institution christlich fundierter Nächs-

tenliebe. Durch zähes, vorsichtiges und kluges Verhandeln, mit viel Mut und Demut, hatte Präsident Kreutz dies erreicht. Die Bedeutung dieser Leistung wird nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschlands im Jahre 1945 erkennbar.

Nach dem 2. Weltkrieg: Die Caritas als verlässliche Hilfe für Menschen in Not

Nach dem 2. Weltkrieg war der Caritasverband (neben dem neu gegründeten Hilfswerk der Evangelischen Kirche) als einzige überregionale Organisation sofort arbeitsfähig und kümmerte sich um die Not leidende Bevölkerung. Durch die Vermittlung umfangreicher Auslandshilfen, durch Flüchtlingshilfe und Familienzusammenführungen trug die Caritas viel zum Abbau der Kriegsfolgen bei. Präsident Kreutz starb 1949, im Gründungsjahr der Bundesrepublik, als die Nachkriegsnot langsam zurückging.

1950 bis heute: Die Caritas hilft auch im Ausland

Zu den traditionellen Aufgaben im Inland kamen neue Schwerpunkte hinzu: Ende der 50er-Jahre leistete die deutsche Caritas erstmals internationale Not- und Katastrophenhilfe. Eine Motivation dafür war die Erinnerung an die Unterstützung, die Deutschland nach dem Weltkrieg vom Ausland erhalten hatte. Heute leistet Caritas international als Teil des Deutschen Caritasverbandes die Not- und Katastrophenhilfe für die Länder Europas und der Dritten Welt. Das Hilfswerk ist von den deutschen Bischöfen dafür beauftragt.



Caritas-Konferenz und Flüchtlingshilfe

Über die hauptamtliche Verwaltung (Sozialamt, Jobcenter) hinaus bringen sich Caritas, Kolpingsfamilie, Diakonie, Schulen und andere Institutionen aktiv in die Flüchtlingshilfe der Gemeinde Eslohe ein. Die Aufgaben werden vom Integrationskreis koordiniert, der sich im März 2015 konstituiert hat und dem ursprünglich 75 Mitarbeiter/innen angehörten. Etwa 30 Mitglieder sind auch im Jahr 2020 noch aktiv, wobei sich die Schwerpunkte der Arbeit verschoben haben. Der Kreis bietet ehrenamtliche Deutsch-Kurse an, leistet Hausaufgabenhilfe, unterstützt die Flüchtlinge bei der Suche nach Arbeitsstellen und Wohnungen, begleitet die Menschen, wenn Termine bei der Ausländerbehörde oder beim Gesundheitsamt anstehen. In Einzelfällen vermittelt der Kreis Kontakte zu Rechtsanwälten; zudem werden Flüchtlinge in besonderen Notlagen finanziell unterstützt.

Einmal im Jahr kommen Flüchtlinge und ehrenamtliche Helfer zu einem Sommerfest zusammen, bei dem vor allem den Kindern ein abwechslungsreiches Aktionsprogramm geboten wird. Als besonderes Highlight darf die gemeinsame Feier am Dritten Adventssonntag gelten, die mit einer Einladung zur Teilnahme am Friedenslicht-Gottesdienst ihren Abschluss findet.

Die Mitglieder der Caritas-Konferenz Eslohe haben dem Vorstandsteam einstimmig den Auftrag erteilt, die Flüchtlingshilfe in die Caritas-Arbeit einzubinden. Ansprechpartner für diesen Aufgabenbereich ist Herr Klens, der zugleich als

„ ... ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25, 35)

Kontaktperson und Sprecher des Integrationskreises fungiert.

Einen besonderen Beitrag zur Flüchtlingshilfe leistet die Caritas mit ihrer Kleiderkammer, die allen Bedürftigen offensteht. Seit 2015 machen vor allem die Flüchtlinge Gebrauch von diesem Angebot. Der Andrang war vor allem in den ersten Jahren so groß, dass man die Flüchtlinge in Gruppen einteilte. Der Terminplan hatte dann beispielsweise folgendes Aussehen:

Neben den offiziellen Öffnungszeiten trifft sich das Kleiderkammer-Team regelmäßig, um die gespendete Kleidung zu sichten und in die Regale einzuordnen. Schon lange platzen die Räumlichkeiten in der Kirchstraße im wahrsten Sinne des Wortes „aus allen Nähten“, zumal auch noch Schuhe und sogar Haushaltsgegenstände angeboten werden. Zuletzt hat man sich darauf verständigt, von den „Kunden“ einen kleinen finanziellen Beitrag zu

Plan der Caritas-Kleiderkammer Eslohe: September - Dezember 2016

Wochentag	Datum	Uhrzeit	Annahme	Ausgabe Farbgruppe	Unterkunft
Montag	05.09.2016	14 – 17 h		beige	Wenholthausen: Mathmeckestr. Joh.-Steven-Str. Königstraße
Montag	12.09.2016	14 – 17 h		grün	Wenholthausen: Sylbkeweg
Montag	19.09.2016	14 – 17 h	X	lila	Schlesierweg Zum Bötgenhahn Sormeckestraße
Montag	26.09.2016	14 – 17 h		gelb	Kückelheim: Gallenstraße
Montag	03.10.2016	Tag der Deutschen Einheit (geschlossen)			
Montag	10.10.2016	14 – 17 h		blau rot	Kurhaus 1 Kurhaus 2
Montag	17.10.2016	14 – 17 h	X	orange	Dornseiffenweg Niedersalweg: Am Schellenberg
Montag	24.10.2016	14 – 17 h		beige	Wenholthausen: Mathmeckestr. Joh.-Steven-Str. Königstraße
Montag	31.10.2016	14 – 17 h		grün	Wenholthausen: Sylbkeweg
Montag	07.11.2016	14 – 17 h		lila	Schlesierweg Zum Bötgenhahn Sormeckestraße
Montag	14.11.2016	14 – 17 h	X	gelb	Kückelheim: Gallenstraße
Montag	21.11.2016	14 – 17 h		blau rot	Kurhaus 1 Kurhaus 2
Montag	28.11.2016	14 – 17 h		orange	Dornseiffenweg Niedersalweg: Am Schellenberg
Montag	05.12.2016		X		

erbitten, um deutlich zu machen, dass es sich eigentlich um Wertgegenstände handelt.

Das Team mit Ursula Quinkert, Maria Greitemann, Elisabeth Lehmann, Helga Steinweg, Marita Winkelmeyer, Marlies Winkelmeyer, Hiltrud Brock, Roswitha Luttermann, Ulla Pieper und Anita Rapp, hat immer alle Hände voll zu tun gehabt und auch heute noch ist die Kleiderkammer ein wichtiger Anlaufpunkt für unsere Flüchtlinge. Dass das Team auch immer sehr viel Spaß bei ihrer Arbeit hat, zeigt auch ihr Werbeslogan: „Von der Kleiderkammer bekleidet – von allen beneidet!“

In Erinnerung bleibt mir ein noch sehr junger, einsamer, erbärmlich gekleideter afrikanischer Flüchtling, der der Unterkunft im Sylbkeweg zugewiesen wurde. Zwei Mitglieder des Integrationskreises nahmen ihn in Empfang, nachdem er das Sozialamt aufgesucht hatte. Sein ganzes Hab und Gut führte der junge Afrikaner in einer fast leeren Plastiktüte mit sich. Er wurde dann zunächst mit Cola und Keksrollen notversorgt und schließlich in der Kleiderkammer mit dem Nötigsten ausgestattet: „, ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben“ (Mt 25, 36).

Ludwig Klens



Maria Greitemann hilft einem Asylbewerber (Foto: Frank Selter)

Kleiderkammer in der Kirchstraße

Kleiderkammer

Die Werke der Barmherzigkeit: Konkrete Handlungsanweisungen für caritative Arbeit

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Mt 25, 31 – 40

Mein Brot gab ich den Hungernden und Kleider den Nackten; und wann immer ich sah, dass jemand aus meinem Volk starb und hinter die Mauer von Ninive geworfen wurde, begrub ich ihn.

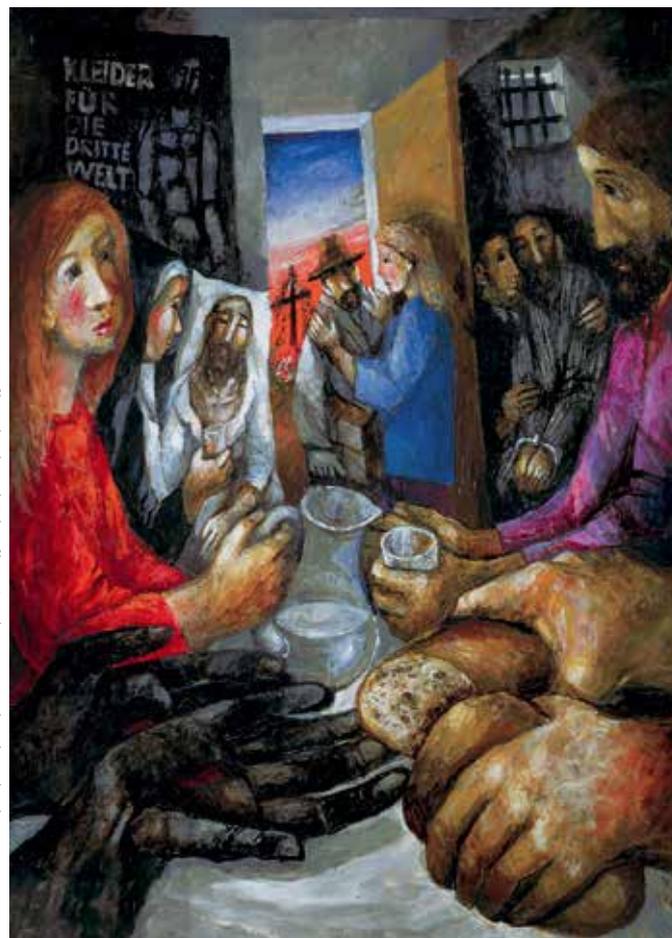
Tob 1, 17

Ihr Engagement leitet die Caritas vom christlichen Grundsatz der Nächstenliebe ab. In den sieben Werken der Barmherzigkeit finden wir konkrete Handlungsanweisungen, wie wir dem Nächsten zu begegnen haben.

Aus den hier zitierten Bibelstellen leitet das Christentum diese leiblichen Werke der Barmherzigkeit ab:

- Hungrige speisen
- Durstigen zu trinken geben
- Fremde beherbergen
- Nackte kleiden
- Kranke pflegen
- Gefangene besuchen
- Tote bestatten

Der Maler und Priester Sieger Köder (1925 – 2015) hat die Werke der Barmherzigkeit in einem eindrucksvollen Gemälde gestaltet. Die rot gekleidete Frau im Vordergrund reicht einem Durstigen Wasser, wobei sich ihr Blick auch auf die Person richtet, deren Hände Brot brechen: Auf Christus, der das Brot teilt mit einem dunkelhäutigen Menschen, dessen Hände wiederum Wundmale aufweisen, die auf das Leiden Christi verweisen. In der Begegnung mit dem hilfsbedürftigen verwundeten Menschen begegnen wir Christus.



Sieger Köder, Ihr habt mir zu essen gegeben © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen, www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke

Weitere menschliche Begegnungen reihen sich an: Eine Nonne reicht einem Kranken ein Glas, vielleicht mit schmerzstillender Medizin. Das Plakat „Kleider für die Dritte Welt“ neben dem Motiv des nackten Jesus erinnert daran, dass es außer unserer Wohlstandsgesellschaft auch noch ein anderes, unterprivilegiertes Leben gibt. Die blau gekleidete Frau öffnet die Tür einem Mann, der eine Tasche trägt. Im Hintergrund wird der Blick auf einen Friedhof gelenkt, wobei hier der blaue Himmel vielleicht eine liebevolle Erinnerung symbolisiert, wie Maria Teresa Sierra in ihrer Bildbetrachtung vermutet (vgl. www.heribert-graab.de/bild-text/barmherzigkeit.html). Die nächste Szene zeigt einen Besucher, der einen Gefangenen in Sträflingskleidung umarmt.

Das ist Caritas!

Was den Betrachter an diesem Bild auffällt, sind die übergroß dargestellten Hände, die auf konkrete Handlungen hinweisen. Im Brotbrechen erkennen wir Jesus („Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn“, Lk24, 31). In der Liturgie und in der tätigen Nächstenliebe begegnen wir Christus.

Bischof Joachim Wanke hat in seiner Predigt zur Eröffnung des Elisabeth-Jahres im Bistum Erfurt am 18. November 2006 eine moderne Übersetzung der sieben Werke der Barmherzigkeit formuliert (Vgl. https://www.bistum-erfurt.de/presse_archiv/elisabethjahr_2007/). Diese Handlungsmaximen lassen sich gut auf unsere eigenen Erfahrungen beziehen:

1. Einem Menschen sagen: Du hörst dazu.

Wenn wir einem Flüchtling deutlich machen, dass er dazu gehört und dass wir ihn als neuen Mitbürger willkommen heißen, wenn wir alles tun, um ihm ein sicheres Refugium zu bieten, dann praktizieren wir Barmherzigkeit. In unserer Gemeinde Eslohe haben wir uns seit 2015 um ca. 230 Flüchtlinge gekümmert und sie auf vielfältige Weise unterstützt. Durch Ausreiseverpflichtungen und Umzüge an andere Orte hat sich die Zahl reduziert und der Zustrom hat nachgelassen. Aber auch im Jahr 2020 sind viele Flüchtlinge noch auf unsere Hilfe angewiesen. Das Flüchtlings-thema wird auch in den nächsten Jahrzehnten von großer Relevanz bleiben. Da ist es wichtig, eine humane Grundhaltung zu bewahren.

2. Ich höre dir zu.

Einem Menschen zuhören heißt ihn anzunehmen, wie er ist. Auch wenn vielleicht ein alter Mensch immer wieder dieselben alten Geschichten erzählt. Dafür müssen wir uns Zeit nehmen. Die Caritas-Mitarbeiter/innen wissen, wie wichtig es ist, jemandem zuzuhören.

3. Ich rede gut über dich.

Wir können dazu beitragen, kritisierten oder verachteten Menschen zu helfen, wenn wir nicht die Vorurteile reproduzieren, die man häufig zu hören bekommt: „Die leben auf Kosten unserer Steuern“, „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg“, „Die sind gewalttätig“, „Der ist tätowiert, dem traue ich nicht“. Es gehört ein bisschen Zivilcourage dazu, sich gegen solche Äußerungen zu wehren, wenn es darum geht, Menschen, die uns fremd erscheinen, zu schützen.

4. Ich gehe ein Stück mit dir.

Das ist durchaus wörtlich zu verstehen: Ich begleite dich zum Sozialamt, zur Ausländerbehörde, zum Arzt, zum Krankenhaus. Im übertragenen Sinne heißt das: Ich weiß, dass die nächsten Monate schwer für dich werden, ich bin an deiner Seite.

5. Ich teile mit dir.

Auch in der Zukunft wird es keine gerechte Verteilung der Güter geben. Da ist es wichtig, dass wir in unserer Wohlstandsgesellschaft den Blick behalten für die Unterprivilegierten, für die Armen und Hilfsbedürftigen. In einer Fortbildung des Caritasverbandes wurden wir dazu aufgefordert, in unseren Orten, auch in Eslohe, als „Armutskundschafter“ tätig zu sein.

6. Ich besuche dich.

Gerade in Corona-Zeiten müssen wir zum Teil schmerzhaft erfahren, dass ein geplanter Besuch im Seniorenheim oder im Krankenhaus begrenzt oder ganz untersagt wird. Und unsere Großeltern oder Eltern warten so dringend auf unseren Besuch. Wir sehnen uns danach, dass wir diese Besuche irgendwann wieder fortsetzen können und dass die Caritas-Mitarbeiter/innen ihre Senioren- und Geburtstagsbesuche wieder aufnehmen können. Sieger Köder stellt in einer Szene einen Gefängnis-Besuch dar. Das kann man auch im übertragenen Sinn deuten als Besuch eines Menschen, der vielleicht in seiner Alkoholsucht oder in seiner mentalen Verwirrung gefangen ist.

7. Ich bete für dich.

„Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen“, sagt Bischof Wanke. Gottes Barmherzigkeit sei größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer. Es gibt Situationen, in denen wir einem traurigen oder kranken Menschen vielleicht ein wenig Zuversicht schenken können, wenn wir ihm sagen: Ich denke an dich und bete für dich.

In diesen „Werken der Barmherzigkeit heute“ manifestiert sich eine caritative Handlungsbereitschaft, die zutiefst getragen ist von einer christlichen Grundhaltung, die davon ausgeht, dass ich in meinem Mitmenschen, in meinem Nächsten Christus begegne: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Gedanken zur

Gedanken zur Caritas-Arbeit



Annegret Schulte

(2. v. rechts)

„Meine Cousine Annette König hat mir erzählt, dass Mitte bis Ende der 50er Jahre der Elisabeth-Verein bei Gabriels genäht hat, zum Beispiel Schlafanzüge, Nachthemden, Kittel oder Kittelschürzen. Die fertiggestellten Artikel wurden dann zum Teil auch zu einer Sammelstelle geschickt.“

„Urlaub ohne Koffer“:

Dank an **Ursel Scholz, Rita Kersting und das ganze Team!**



„Not sehen und helfen – nach diesem Grundsatz handelt die Caritas. Darum engagiere ich mich bei der Caritas-Konferenz Eslohe. Für Senioren schöne Momente zu schaffen und Zeit zu schenken ist mein Zeichen gelebter Nächstenliebe.“

Hiltrud Brock, Eslohe

Ursula Quinkert, Eslohe:

„1984 hat mich Frau Baronin von Weichs, die damalige Vorsitzende der Caritas-Konferenz Eslohe auf eine Mitarbeit als Kassiererin angesprochen. Dadurch bin ich nach und nach in die Arbeit der Caritas hineingewachsen.

Wir waren all die Jahre eine motivierte Gruppe Gleichgesinnter, die gemeinsame Ziele hatten. Es war für mich ein gutes, zufriedenes Gefühl, Bedürftigen zu helfen. Ich habe mich auch darauf konzentriert, Besuche bei Älteren und Einsamen zu organisieren; diese freuen sich auch heute noch über jeden Besuch.

Die Arbeit hat mir all die Jahre viel Freude gemacht: Enttäuschungen sind mir allerdings auch nicht erspart geblieben. So sind die 35 Jahre wie im Fluge vergangen.“



Präses Pfarrer Wolfgang Brieden und Caritas-Vorsitzende Ursula Quinkert nach einem Gottesdienst in der St. Hubertus-Kapelle Schanze (Ziel eines Senioren-Ausflugs am 30. Juni 2016)

Caritasarbeit

HILFE
DICH = ♥²



„Eine Caritas-Helferin sprach mich eines Tages an, ob ich nicht Lust dazu hätte, in der Kleiderkammer tätig zu werden. Mit verschiedenen Bedenken habe ich zugesagt und habe diese Entscheidung nicht bereut, auch wenn so manches nicht immer rund lief. Die Dankbarkeit in den Gesichtern unserer „Kunden“ war ein schöner Lohn für die Arbeit und das seit inzwischen mehr als dreißig Jahren.“

Maria Greitemann, Eslohe



„Wer glaubt, die Caritas-Arbeit beschränke sich auf das Einsammeln von Spendengeldern, sei daran erinnert, dass mit dem Wort Caritas ein grundlegendes Konzept gemeint ist, das sich ganz bewusst den alten Menschen, den Kranken, den Bedürftigen, den Flüchtlingen oder den Menschen am Rande der Gesellschaft zuwendet. Um es modern auszudrücken: Für die Caritas-Arbeit sind alle Menschen systemrelevant. Auch in Zukunft wird der Einsatz für den Nächsten wesentlich zur Friedenssicherung beitragen. Diese humane Grundausrichtung findet sich in allen Konfessionen, Religionen und Kulturen, bei allen Menschen guten Willens.“

Übrigens: Auch Männer sind in der Caritas-Arbeit willkommen!“

Ludwig Klens, Eslohe



Wilhelm Feldmann, Sallinghausen:

„Als man die Bitte an mich herantrug, zum Jubiläum 150 Jahre CKD in Eslohe die Chronik zu verfassen, hatte ich große Bedenken, da kaum geeignete Quellen zur Verfügung standen. Das änderte sich aber umso mehr ich mich mit der Gründungszeit des Elisabethenvereins, der Lebensgeschichte der Hl. Elisabeth und der Historie der CaritasKonferenz in Eslohe beschäftigte.“

Heute bin ich „froh“, mich der Aufgabe gestellt zu haben. Zu den Legenden, die sich um das Leben und Wirken der Heiligen ranken, wird ihr ein Zitat als wahrhaftig zugesprochen: „Ihr sollt die Menschen froh machen!“ So hoffe ich, dass in diesem Sinne auch die Leser dieser Chronik nun froh gestimmt sind.“

„Warum ich auf die Arbeit in der Caritas gespannt bin ...

... weil man gemeinsam mit einem Team Möglichkeiten überlegt, plant und durchführt, wie man Hilfsbedürftigen oder Menschen in Notsituationen helfen und sie unterstützen kann.

Hierin sehe ich eine sinnvolle und wichtige Aufgabe.“

Betty Scherer, Eslohe





„Die Aufgaben in der Caritas sind Neuland für mich. Bei der Vorbereitung der Mitgliederversammlung sowie der Bereitstellung von Schutzmasken konnte ich bislang helfen.

Mir gefällt, dass Hilfe für Bedürftige, egal welcher Herkunft, Kultur oder Religion, vor Ort pragmatisch erfolgt.“

Maria Schulte, Eslohe



„Mein Leitfaden für die Caritas-Arbeit war für mich immer, dass ich mich vor Ort für Menschen, die in Not geraten sind, einsetzen konnte.

Jeder, der einen Teil für die Gemeinschaft beiträgt, hilft, dass der Ort zusammenwächst.“

Marlies Müller, Eslohe



Judith Kloke, Eslohe:

„Die Caritas-Arbeit war für mich eine interessante Aufgabe, bei der ich die vielfältigen sozialen Projekte, wie zum Beispiel die Durchführung von Seniorennachmittagen, Seniorenausflügen sowie die Krankensalbung mitgestalten durfte.

Die Arbeit der Caritas-Konferenz leistet einen großen Beitrag bei der Unterstützung von Bedürftigen, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Kleidung in der Kleiderkammer sowie durch die Unterstützung der Flüchtlingshilfe. Ein weiteres sehr spannendes Projekt ist die Durchführung des „Urlaubs ohne Koffer“. Als ehemalige Protokollführerin und Mitglied des Leitungsteams konnte ich diese sozialen Projekte planerisch mitgestalten.

Dafür sage ich meinen ehemaligen Vorstandskolleginnen und -kollegen, durch deren langjährige Erfahrung ich viel an sozialem Engagement lernen durfte, ein „herzliches Dankeschön“.

Foto: WOLL-Magazin / Sabrinity



Bernadette Klens, Gemeindereferentin im Pastoralverbund Schmallenberg-Eslohe:

„Caritatives Handeln gehört zu den Gemeinde-Grundfunktionen und ist eine Säule unseres Glaubensvollzuges. Wie viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich all die Jahre dafür engagiert ... hierfür darf eine Pfarrgemeinde sehr dankbar sein.

Genau das spürt man auch bei uns in St. Peter und Paul, auch die Gremien wie Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand bringen das zum Ausdruck.

Sicher wird sich die Art des Einsatzes immer wieder wandeln. Doch eines bleibt: Für Menschen in Not ist die Caritas das „liebvolle Gesicht“ der Kirche.“

„In den Jahren meiner Caritasarbeit war mein Vorbild unsere Patronin, die Heilige Elisabeth. Sie sagte: Machtet die Menschen froh!

Bedürftige Menschen mit finanzieller Unterstützung, menschliche Zuwendung, ein helfendes Gespräch oder eine helfende Tat. Bei all diesen Sorgen der Menschen konnte ich es spüren: Machtet die Menschen froh!“

Ursula Heyer, Schmallenberg, Caritas-Regionalleiterin



**Krankensalbung
im Pfarrheim am
9. Oktober 2002**



Album

Aus dem Caritas-Bilder-Archiv

**Mitgliederversammlung
am 26. Februar 2015**



In gespannter Erwartung



Gedankenaustausch

**Mitgliederversammlung
am 21. März 2019**



Ursula Quinkert und Pastor Ludger Vornholz



Aufmerksame Zuhörer/innen

Album

Aus dem Caritas-Bilder-Archiv

Seniorenfahrt in unserem
Pastoralverbund 30. Juni 2016
mit Stationen in Dorlar, Bad
Fredeburg, Schanze, Gleidorf

Gottesdienst in
St. Bonifatius
Schanze
Innenansicht



Gruppenbild nach
dem Gottesdienst



Pastor
Wolfgang Brieden



Kyrillpfad



Gleidorf:
Lichter- und
Zuspruchskirche



Im Gasthof Bräutigam Hanses, Schanze

Dank an Ursel Scholz und das Team Hildegard u. Kuni Wiethoff (2019)

„Urlaub
ohne Koffer“

Caritas-Projekt in der
Kardinal-von-Galen-Schule
23. – 27. Juli 2018 und
15. – 19. Juli 2019



Dankeschön-Gedicht

von Kuni Wiethoff (2019)

Ihr Lieben, Hiltrud Brock, Ursel Scholz,
Rita Kersting und das ganze Team!
Ein „Dankeschön“ sei Euch allen gesagt,
Habt Ihr Euch doch wieder an die Aktion „Urlaub ohne Koffer“ gewagt.
Was habt Ihr Euch wieder alles ausgedacht
Und soviel Überraschung in unseren Alltag gebracht!
Jeden Morgen recht munter und ganz frisch
Ging es an den hübsch gedeckten Kaffee-Tisch.
Ihr habt uns mit dem Bus ins Museum kutschiert,
Herrn Feldmanns Kommentar dort hat uns alle sehr interessiert.
Dort wird Geschichte geschrieben, so kann man's betonen,
So etwas ist noch für viele Generationen.

Am Dienstag hat uns Kommissar Milhoff einen lehrreichen Vortrag gehalten
und uns erklärt, wie wir gegenüber Fremden müssen Vorsicht lassen walten.

Ganz unter uns – Ihr habt von uns ja auch Fingerabdrücke genommen.
Was gibt es jetzt, wenn wir selber mit dem Gesetz in Konflikt nun kommen?

Einen herrlichen Ausflug habt Ihr organisiert, das Ziel war uns unbekannt.

Er führte durch das wunderschöne Sauerland.

Auf Xavers Ranch hat der Bus dann angehalten.

Dort gab's Kaffee und Kuchen oder Eis für uns Alten.

Die haben nicht mal Geld von uns genommen.

Dass wir Betagten in so einen Genuss noch kommen!

Wer hatte wohl die besten Plätze im Bus?

Es waren die zwei Männer, auch wenn man zwei Stufen hoch steigen muss.

So hatte man doch, ohne sich zu plagen,

Die tolle Übersicht über die ganzen Damen!

Gymnastik gab's auch wieder,
für unsere Generation nicht immer ganz leicht.
Hätten wir Zuschauer gehabt,
für 'ne Sondervorstellung hätte es gereicht.
Zwischendurch gab's immer wieder Klammer-Trunk ganz speziell,
war's Glas leer, war die Bedienung sofort zur Stell.

Es gab auch Schlafsaal-Betreuung vom Feinsten

Mit Klangschalen-Begleitung,
wer kann sich sowas schon leisten?

Dass man vor Hitze knallrote Backen kriegt,

So anstrengend war das Spiel „Mensch ärgere dich nicht“.

Das haben wir alles zu verdanken dem Team und Euch drei Damen,

Dass wir so eine fröhlich-erlebnisreiche Woche hinter uns haben!



Kaffee und Kuchen auf Xavers Ranch (2019):
v. l. Elisabeth Obst, Erna Lisketing,
Anita Fredebeil, Änne Poggel-Schütte

Claudia Greitemann und Stefan Pieper musizieren.





Wir kümmern uns um Ihre Versicherungs- und Finanzfragen!

LVM-Versicherungsagentur
Karger & Stappert

St.-Rochus-Weg 3a
59889 Eslohe (Sauerland)
Telefon 02973 97 91 30
<https://karger-stappert.lvm.de>

LVM 
VERSICHERUNG



**Nutzen auch Sie unsere
Digitale Leistungen.**

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei!

Zeitgemäß bezahlen heißt, kontaktlos zu bezahlen.

Mit unserer digitalen Karte können Sie per Smartphone und VR-BankingApp sekundenschnell Ihren Einkauf bezahlen. Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Berater und unter: www.vb-im-hochsauerland.de



Volksbank Reiste-Eslohe

Zweigniederlassung der Volksbank im Hochsauerland eG



Miteinander ist einfach.



sparkasse-mis.de

Wenn man die gleichen Ziele verfolgt. Das Wohl der Allgemeinheit liegt uns am Herzen. Daher fördern wir Vereine in der Region. Damit diese wiederum andere unterstützen können.

Sprechen Sie uns gern an.

 Sparkasse
Mitten im Sauerland



Ihre Provinzial Geschäftsstelle

Knippert & Kelch OHG

Hauptstr. 71, 59889 Eslohe (Sauerland)

Tel. +49 2973 809182

knippert-kelch@provinzial.de



Immer da, immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der  Sparkassen



Elisabeth-Statue in
St. Peter und Paul
Eslohe



Es ist Krieg, im Jahr 1870: Deutsche Soldaten marschieren gegen Franzosen. Da tun sich Frauen in Eslohe zusammen und gründen den Elisabethenverein, benannt nach ihrem Vorbild, der Hl. Elisabeth von Thüringen. Ihre Waffen sind Nadel, Faden und Strickzeug. Wärmende Handschuhe und Socken, sog. „Liebesgaben“, werden sie für die Männer, die fürs Vaterland im Feindesland kämpfen, ins Feld schicken. Ihr Ansporn ist das, was Caritas ausmacht: Mitmenschlichkeit, die von christlicher Nächstenliebe bestimmt ist.

Es ist der Anfang einer mittlerweile 150 Jahre währenden Geschichte der Barmherzigkeit und Wohltätigkeit von Frauen in Eslohe.

Heute, im Jahr 2020, leben sie immer noch unter uns: Frauen, die in der CaritasKonferenz Eslohe den caritativen Gedanken weitertragen und danach wirken. Ihr und der Einsatz der vielen Vorgängerinnen für Mitmenschlichkeit und die stille Hilfe für Bedürftige im Ort sollen wertgeschätzt werden.

Damit diese Frauen „ein Gesicht erhalten“, wurde diese Chronik „Helfen mit Herz und Hand“ anlässlich des 150-jährigen Jubiläums geschrieben. Es werden drei Jahrhunderte berührt, die in ihrer Weise unterschiedlich waren und es wird offensichtlich: In guten wie in schlechten Zeiten, die Menschen überstehen und meistern mussten, war und ist Mitmenschlichkeit unabdingbar.

DANKESCHÖN!

Wir danken den Sponsoren, die mit einem finanziellen Beitrag die Drucklegung dieser Schrift erst ermöglicht haben, vor allem auch der CaritasStiftung Paderborn. Wir danken allen Freunden und Förderern der CaritasKonferenz Eslohe, die mit ihrem Beitrag oder einer Spende die Caritas-Arbeit für bedürftige und notleidenden Menschen in unserer Gemeinde mittragen.

Ein besonderer Dank gilt „Eslohe AKTIV e.V.“, der Interessengemeinschaft aller Betriebe und Geschäfte in unserer Gemeinde. Der Verein unterstützte, trotz wirtschaftlicher Einbußen seiner Mitglieder in Corona- Zeiten, in der „Sommersammlung 2020“ mit einem nennenswerten Spendenbetrag die Arbeit der CaritasKonferenz Eslohe.

Auch die alljährliche Hilfe durch die Spendenaktion in der Vorweihnachtszeit „Esloher für Esloher“, von „Eslohe AKTIV e.V.“ initiiert und durchgeführt, ist nicht selbstverständlich und hoch willkommen. Dieser finanzielle Beitrag wird immer mit Dankbarkeit für unsere „stille Hilfe“ an Bedürftige in der Gemeinde entgegengenommen.

